

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

47 (16.2.1933)

**Bezugspreise:**

Monatlich RM. 2,10, aus Postaufschlag RM. 2,30, aus Fernpostzuschlag RM. 1,50 auszulag. Bestellgeld. Bestellungen zum bestm. Preis können nur untere Verteilstellen entgegennehmen. Bestellungen „Der Führer“ ergehen 7 mal wöchentlich als Morgensendung. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oberer Stellen oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

**Beilagen:**

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Reichskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Volk“, „Der unbesiegbare Soldat“, „Der deutsche Vergangenheit“, „Rasse und Volk“

**Sonderblätter:**

„Merkur-Rundschau“, „Neger und Neger-Edel“, „Das Geschick“, „Orientaler Volksworte“, „Das Hannoverland“

# Der Führer

**Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur**  
Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.  
**HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN**

**Anzeigenpreise:**

Die gebogenen Millimeterzelle im Anzeigenteil 15 Pfg., (Gesamt-Tarif 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Sammelanzeigen 1 mm Zelle 6 Pfg. Im Zeitteil: die viergespaltenen Millimeterzelle 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für d. Erscheinung d. Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr erhoben. Anzeigenschluss: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

**Verlag:**

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 123. Fernsprecher Nr. 7980, Telefondirektor: Karlsruhe Nr. 2989. Girokonto: Städt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 798. Verteilung Buchvertrieb: Volkshochsch. Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 8-10 Uhr. Erscheinungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B. Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46. Fernsprecher 1271. Redaktionsschl. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, Sperrstunden tagl. 11-13 Uhr. Fernleger Schriftleitung: Hans Graf Weisbach, Berlin SW. 61, Alsterstr. 14. Fernruf: B a e r w a l d (F 6) 8068.

## Hitlers Antwort an die Mainlinie-Strategen

Eine vernichtende Absfuhr für den Staatspräsidenten Dr. Volz und die Zentrumspartei - Die Übertragung der Kanzlerrede durch Sabotageakt gestört

Stuttgart, 15. Febr. Im Rahmen seines Wahlkampfes durch ganz Deutschland sprach heute abend Reichskanzler Hitler in der Stadthalle zu Stuttgart. Der Versammlungsraum faßt 7000 Personen. Er war schon lange vor Beginn der Kundgebung dicht gefüllt. Aber in einer weiteren Massenerhebung unter freiem Himmel auf dem Stuttgarter Marktplatz und in den Zugangsstraßen lauschten noch Zehntausende der Kanzlerrede, die durch einen Großlautsprecher übertragen wurde.

Um den Zuhörerraum in der Stadthalle zogen sich große Inschriften: „Für die deutsche Nation - Gegen internationalen Volksverrat“ und „Schluß mit der parlamentarischen Mißwirtschaft!“ Mit stürmischen Heulrufen und langanhaltenden Kundgebungen begrüßte Reichskanzler Hitler die hohe Rednertribüne. In seiner Rede führte er aus: Wenn in einem Volk sich eine ganz tiefe und große Umwälzung vorbereitet, dann kann es niemand wunder nehmen, wenn alle Kräfte des Vergangenen sich dagegen wenden.

Ein überwundenes System rückt nicht gern von der politischen Bühne ab, zumal, wenn es weiß, daß es ein Zurückkehren nimmer wieder gibt.

Was wir jetzt beobachten, sind die letzten Regungen eines Systems, das genau sieht, daß die Stunde der Umkehr zugleich die Stunde seiner Vernichtung ist. Wir verstehen es auch, daß ein Staatspräsident die Stunde für gekommen erachtet, sich mit dieser neuen Erscheinung auseinanderzusetzen.

Ich will gerne die Ausdrücke verzeihen, die dabei in wenig sachlicher Weise gefallen sind. Ich möchte es dieser inneren Nervosität zugute halten, die angesichts einer solchen Umwälzung vorfindlich ist. Ich möchte daher nicht im geringsten in derselben nur zurückreden, sondern wollte bloß ganz strengsachlich eine Reihe von Tatsachen feststellen, die für sich ganz allein sprechen. Herr Staatspräsident Volz ist der Meinung, daß unsere Bewegung zwölf Jahre lang nichts getan hat, als Phrasen von sich zu geben. Nun zwölf Jahre lang haben ja nicht wir regiert, sondern die Partei des Herrn Staatspräsidenten. In diesen zwölf Jahren blieb uns ja zunächst gar nichts anderes übrig, als zu reden. Es lag ganz bei diesen Herren, uns schon früher die Möglichkeit zu geben, durch Taten unsere Fähigkeiten zu beweisen. Zwölf, dreizehn, vierzehn Jahre lang wollten sie das nicht. Sie müssen heute dankbar sein, daß wir nun aus eigener Kraft die Gelegenheit wahrnehmen, den Herren zu zeigen, auf welcher Seite in Wirklichkeit die Phrasen liegen. Ich glaube, daß wir zunächst vierzehn Jahre lang Propheten gewesen sind, Jahr für Jahr eine Entwicklung prophezeiten, die diese Herren nicht zugeben wollten, und daß wir in diesen zwölf Jahren uns nicht getraut haben, denn sonst wäre das Volk nicht zu uns gekommen.

Die andere Seite hatte ja Gelegenheit, 14 Jahre hindurch ihr Können zu beweisen. Diese vierzehn Jahre wird aber die Geschichte nicht als Jahre des Glücks und des Segens unseres Volkes bezeichnen, sondern als Jahre des kontinuierlichen Abstieges auf allen Gebieten. Herr Staatspräsident Volz sagt, auch seine Partei bekämpfe den Marxismus. Herr Staatspräsident Volz: Wenn man sich nicht 14 Jahre

lang mit ihm verbinden (stürmische Zustimmung). Wir hätten auch die Möglichkeit zu taktischem Zusammengehen mit dem Marxismus gehabt, aber ich habe das stets abgelehnt, weil wir Prinzipien haben und eifern daran festhalten (lebhafter Beifall). Die Partei aber, die der Staatspräsident vertritt, hat 14 Jahre lang in enger Umarmung mit dem Marxismus Deutschlands Geschichte gelenkt. Man kann sich heute nicht trennen von dem, was man in so langer Zeit mitverschuldet hat.

Das Zusammenwirken des Zentrums mit dem Marxismus hat sich schon mitten im Kriege als verhängnisvoll erwiesen und nicht die Friedensbereitschaft unserer Gegner gestärkt, sondern ihren Vernichtungswillen. Ich möchte hier nicht erst die Rolle eines Herrn Erzberger umreißen. (Herr Erzberger!) Herr Volz sagt, er müsse die Anhebung der Freiheit durch die jetzige Regierung ablehnen; oh, im November 1918 war es das erste Schlagwort der Revolution und ihrer Parteien, daß nunmehr eine Zeit der Freiheit anbrechen würde. War denn etwa die Gründung der Republik selbst

ein Akt des freien Willens der deutschen Nation, oder war das nicht ein Akt der Ueber-rumpelung des freien Willens der deutschen Nation? (Lebhafte Zustimmung.) Hat seit der Revolution etwa die Freiheit in Deutschland ihren Einzug gehalten? Fast 14 Jahre lang hat unsere Bewegung, die nur Deutschlands Wiederaufrichtung und Befreiung wollte, nichts anderes kennen gelernt als Unterdrückung und Verfolgung.

Wir hat man das Neben verboten, unsere Versammlungen hat man verboten, unseren jungen Parteigenossen hat man die braunen Hemden ausgezogen.

Die sollen heute nicht von Freiheit reden, die 14 Jahre lang dieses Wort nicht gekannt haben. Ich brauchte nichts weiter zu tun, als heute als Kanzler gegen die Feinde des nationalen Deutschland alles das anzuwenden, was sie einst gegen die Freunde der Nation angewandt haben. (Lebh. Beif.) Ich brauchte bloß ein Gesetz zum Schutze des nationalen Staates zu erlassen, wie sie einst ein Gesetz zum Schutze der Republik gegen uns gemacht haben. Die jetzi-

ge Regierung brauchte nur die Methode gegen die Presse wortwörtlich zu wiederholen, die in den 14 Jahren gegen unsere Presse angewandt worden sind, sie brauchte diese Verordnung nur abzuschreiben und gegen ihre Verfasser anzuwenden. Irrtum auf Irrtum, Illusion auf Illusion hat das jetzt überwundene System in 14 Jahren gehäuft. Das gilt auch für die Außenpolitik. Erst seit der Zeit, als der Welt durch unsere Bewegung gezeigt worden ist, daß sich ein neues Deutschland der Entschlossenheit und des Widerstandes aufrecht, erst seit dieser Zeit sehe man uns wieder mit anderen Augen an. Wenn heute in Genf ein Volk Seite an Seite mit uns für die Freiheit Europas kämpft, dann haben wir diese Freundschaft eingeleitet und nicht die Vertreter des bisherigen Systems.

Nun sagt Staatspräsident Volz, das Christentum und der katholische Glaube werde durch uns bedroht. Auch hier werden wir ehrlich handeln. Ich rede nicht nur von Christentum, nein, ich bekenne auch, daß ich mich niemals verbinden werde, mit den Parteien der Zerstörung des Christentums. Wenn manche heute das bedrohte Christentum in Schutz nehmen wollen, wo war für sie das Christentum in diesen 14 Jahren, da sie mit dem Atheismus Arm in Arm gingen? Nein, dem Christentum ist niemals und zu keiner Zeit ein größerer innerer Abbruch zugefügt worden, als in diesen 14 Jahren, da diese theoretisch christliche Partei mit den Gottesleugnern in einer Regierung saß. (Beifall.) Bereits am 14. September 1930 war eine andere Möglichkeit klar gegeben. Aber nein, man konnte und wollte sich nicht von der Parteiwelt des Atheismus lösen.

Wir wollen unsere Kultur wieder mit christlichem Geist erfüllen, nicht nur in der Theorie, nein, ausbrennen wollen wir die Feindeserscheinungen unseres Theaters, unserer Literatur (Beifall), ausbrennen dieses ganze Gift, das in diesen 14 Jahren in unser Leben hineingekommen ist. Ich frage, ob die Wirtschaftspolitik des überwundenen Systems christlich war. War die Inflation ein von Christen zu verantwortendes Unterfangen, oder ist die Zerstörung deutschen Lebensstandes des deutschen Bauern- und Mittelstandes christlich gewesen? Diese Parteien können nicht bestreiten, daß sie in 14 Jahren die deutsche Wirtschaft zu Grunde gerichtet haben. Der deutsche Bauer ist dem Ruin entgegengeführt worden, und wir haben heute sieben bis acht Millionen Arbeitslose. Wenn diese Parteien nun sagen, wir wollen noch ein paar Jahre regieren, damit wir es besser machen können, so sagen wir, ein, jetzt ist es zu spät, dazu hättet ihr 14 Jahre lang Zeit gehabt und ihr habt verlagert. (Lebhafte Zustimmung.)

In 14 Jahren habt ihr eure Unfähigkeit demonstriert, vom Versailler Vertrag ab über die verschiedenen Abkommen bis zum Dawes- und Youngplan. Für diesen Plan ist auch Herr Volz eingetreten, während ich ihn immer bekämpft habe. Wir müssen die Parteien fragen, ob das, was in diesen 14 Jahren angerichtet wurde, ihr Programm war. Wenn wir jetzt den Schaden gutmachen und binnen vier Jahren die öffentlichen Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden wieder in Ordnung bringen wollen, dann erfordert das einen Betrag von etwas über 19 Milliarden (Hört, Hört).

### Ein Sabotage-Akt der schwarzen Bundesgenossen

Stuttgart, 15. Febr. Etwa um 21.15 Uhr trat in der Kundfunkübertragung der Rede des Reichskanzlers aus der Stadthalle aus dem Sender Mühlacker plötzlich eine Unterbrechung ein, die 21.30 noch anhält. Vom Südpunkt wurde den Hörern mitgeteilt, daß die postalische Leitung von der Stadthalle zum Telegraphenamt unterbrochen sei. Am Sender in Mühlacker und im Funthaus sei alles in Ordnung.

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die Kabelleitung zwischen der Stadthalle und dem Stuttgarter Telegraphenamt und zwar bei der Werberstraße 20 durch Diebstahl zerschlagen wurde. Diese Feststellung ist amtlich. Die entsprechenden Maßnahmen zur Unterbindung derartiger schwarzer Bundesbrüderlicher Sabotageakte werden auf dem Fuße folgen. Wir brauchen dazu keinerlei „Programm“.

### Oeffentliche Kundgebung

am Donnerstag, den 16. Februar 1933, abends 8,15 Uhr in der großen Festhalle Karlsruhe  
Es spricht: Hg. Regierungsrat Dr. Müller, M. d. L., Alsfeld (Hessen) über:

### „Kaus mit den Parteibuch-Beamten!“

Berufsbeamtentum ist unsere Forderung!  
(Beamte, Beamtenanwärter, Angehörige und Hinterbliebene werden hierzu besonders eingeladen.) Eintritt: 30 Pfg.  
Hg. Dr. Müller ist Verfasser des Buches: Nationalsozialismus und Berufsbeamtentum!

Aufmarsch der SA, SS. und NSD. um 19 Uhr ab Schlossplatz über Waldhornstraße, Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße, Stresemannplatz, Festhalle.

Nat. Soz. Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe

(Fortsetzung auf Seite 2)

# Empfang der nationalsozialistischen Presse beim Reichskanzler

Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler Adolf Hitler empfing gestern in der Reichskanzlei die nationalsozialistische Presse, deren Vertreter zahlreich aus dem ganzen Reich der Einladung nach Berlin gefolgt waren. Nach der Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden durch den Presseschef der NSDAP, hielt der Reichskanzler eine längere Ansprache, in der er in großen Zügen die Aufgaben umriß, die der deutschen Presse und insbesondere auch der nationalsozialistischen Presse mit dem Eintritt der nationalsozialistischen Bewegung in die Regierungsführung gestellt sind.

In seinen eingehenden Ausführungen betonte der Kanzler nicht nur die Notwendigkeit einer sinnvollen Zusammenarbeit der gesamten nationalen Presse, die sich mit der Regierung als eine Einheit fühlen müsse, sondern wies auch auf die entscheidende Bedeutung des Kampfes hin, der nicht zuletzt von der nationalsozialistischen Presse draußen im Lande um die Seelen des Volkes durchgeföhrt werden müsse. Der Reichskanzler erinnerte dabei an die nunmehr vergangene Zeit der schweren Verfolgungen der nationalsozialistischen Presse, die trotz allem ihren Kampf im Bewußtsein ihres reinen Willens und ihrer Verantwortung vor der Nation allein durchgeföhrt habe, gegenüber der Hege einer leider vielfach verantwortungslosen Presse, die jetzt zu fühlen beginne, was es bedeute, wenn sich die staatliche Macht in den Händen einer anderen als ihrer internationalen Weltanschauung befinde.

Ueber die unmittelbaren Notwendigkeiten der nationalen Pressearbeit hinaus, die der Kanzler im einzelnen aufzeigte, könne aber nunmehr die nationalsozialistische Presse auch die großen nationalen Aufgaben ins Auge fassen, für die sie bisher bereits unter ungünstigen Verhältnissen und auf schwerstem Posten Pionierarbeit geleistet habe, an deren Durchführung sie nun aber entscheidend mitzuwirken berufen sei:

Die Erziehung der ganzen deutschen Presse zum Gedanken des Dienstes am Volk, als dem obersten Grundsatze, aus dem die Presse als öffentliche Einrichtung ihre Daseinsberechtigung überhaupt ableite.

An die Stelle des Prinzips der unverantwortlichen Sensationsmacherei und der Populärhaftigkeit, die ja heute leider noch einen großen Teil der Presse in Deutschland beherrscht, müsse in Zukunft die deutsche Presse das Ziel setzen, zu einem wirklichen Ausdruck und zu einem getreuen Spiegelbild deutschen Lebens und Geistes zu werden.

Er werde, so führte der Kanzler aus, die deutsche Presse bei der Durchführung dieser großen Aufgaben, die bisher leider vielfach von einem großen Teil der Presse hinter anderen Interessen zurückgestellt worden seien, ebenso unterstützen, wie er andererseits einer Journalistik, die die ihr gegebene Freiheit der öffentlichen Betätigung zu antinationaler Hege mißbrauche, bzw. derartige Elemente in falscher verstandener Solidarität in ihren Reihen dulde und decke, mit den Geföhlen entgegenzutreten werde, die eine solche Journalistik verdiene.

Der Kanzler gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistische Presse in dem Willen, dieses große nationale Ziel zu erreichen, nicht allein stehe, sondern daß die gesamte nationale Presse in Deutschland der Verwirklichung dieses Gedankens ihre Mitwirkung leihe. In diesem Sinne forderte er die Presse auf, an die Arbeit zu gehen als ein wichtiger und bedeutender Faktor zur Durchführung des großen nationalen Einigungs- und Aufbauwerkes, das die Regierung zur Rettung des deutschen Volkes in Angriff genommen habe.

## Zum ersten Mal in der Reichskanzlei

(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.)

Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler empfängt die nationalsozialistische Presse in der Reichskanzlei. Es ist ein schmuckloses Gebäude in der Wilhelmstraße, gegenüber dem Kaiserhof, ein Kasten, der in seiner Außenarchitektur die Epoche nicht verflügeln kann, deren Geist ihn gebar, ein Haus, dessen Stil unangenehm auffällt gegenüber der altpreussischen Sachlichkeit seiner Umgebung, durch die „moderne Sachlichkeit“ seiner spröden, unwendigen, unelastischen Form. Es ist, als gäbe es eine geheime innere Beziehung zwischen der unelastischen, frostigen und lebensarmen Politik der Straßmann- und Brüning-Epoche zum

Körper des Hauses, in dem sie gemacht wurde. Der Bau macht den Eindruck, als habe hier ein armer gequälter Geist gewaltet bei seiner architektonischen Geburt, als habe einer gewollt und nicht gekonnt, oder gekonnt und nicht gewollt.

Am 30. Januar 1933 ist ein anderer Mann in dieses Arbeitsgebäude deutscher Politik eingezogen, und mit ihm ein neuer Geist, eine neue Zeit. Vielleicht empfindet man den Kontrast zwischen einem Grüning, einem Marx, einem Müller zu dem Neuen Deutschland nie so heftig, als beim Betreten des Hauses, das unter ihrem Geist entstand und dessen leere und hohle Raumverwendung an die Klagheit noch einmal jenes innere Unbehagen vermittelt, das ihre Politik diesem Hause als Fluidum gegeben haben mag, jene unglückselige Mischung von geriatem Murks, erfrorenem Grünsen und totföhrem Danebengreifen.

Allmählich füllen sich die Gänge mit Gestalten, die dieses Haus mit solchergehalt differenzierteren Geföhlen betreten. Es sind nationalsozialistische Pressevertreter aus dem ganzen Reich, die zum ersten Empfang kommen, zum Führer eines anderen Deutschland.

Jemand etwas Neues, Unerwartetes, etwas Spannendes liegt in den Räumen und geht mit leisem Schritt über die Teppiche mit, als ob etwas zerbrochen wäre, das schon brüchig war, als ob ein unerhörter Durchbruch erfolgt

# Vorbereitung zum Hochverrat

— Stuttgart, 15. Febr. Der Stuttgarter Kommunist Alfons Wäcker wurde als Schriftleiter der „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung“ für sechs verschiedene Artikel wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 14 Monaten Festung verurteilt. Der Reichsanwalt lehnte die Amnestierung ab und forderte Strafantritt. Auch das Reichsgericht hat die Strafvollstreckung beschloffen.

## Festnahme von Kommunisten

(1) Ludwigs-hafen, 15. Febr. Am Montag abend wurden von einer Polizeistreife im Stadtteil Mundheim 18 Kommunisten, welche sich an einem verbotenen Aufzug beteiligten, festgenommen. Infolge der Dunkelheit gelang es jedoch einem großen Teil der Teilnehmer an diesem Aufzuge, flüchtig zu gehen. Unter den Festgenommenen befindet sich der kommunistische Landtagsabgeordnete Herbert Müller von hier. Sie wurden in Polizeihast genommen.

## Verbot eines sozialdemokratischen Heftblattes in Köln

Köln, 15. Febr. Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz teilt mit: „Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Köln erscheinende sozialdemokratische Tageszeitung „Rheinische Zeitung“ wegen böswilliger Verächtlichmachung des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichskommissars für das preussische Innenministerium für sechs Tage und zwar vom 15. bis 20. Februar einschließlic verboten. Die beanstandeten Verstoße sind enthalten in mehreren von der Zeitung in den letzten Tagen veröffentlichten Artikeln, die sich insbesondere in persönlic herabwürdigender Weise mit dem bekannten Entschlusse des Herrn Reichskanzlers befassen, sein Gehalt für wohltätige Zwecke zur Verfügung zu stellen.“ (1)

## Ministerialrat Henschel beurlaubt

\* Berlin, 15. Februar. Ministerialrat Henschel, der bisher im Reichsinnenministerium tätig war, ist mit sofortiger Wirkung auf drei Monate beurlaubt worden. Mit Henschel verschwindet ein Mann aus dem Reichsinnenministerium, der sich immer als besonders gefügiges Werkzeug des zentriert-marxistischen Regimes erwiesen hat. Einen besonderen Namen hat er sich dadurch gemacht, daß er das Pressegesetz und seine Anwendung innerhalb der Bestimmungen des Republikstufengesetzes kommentierte.

## 1400 kommunistische Broschüren beschlagnahmt

O Hamburg, 15. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Wie die Polizeipressestelle mitteilt, konnte die Politische Polizei bei einer Fahndungsaktion im Stadtteil St. Georg 1400 kommunistische Broschüren hochverräterischen Inhalts beschlagnahmen.

wäre. Es schaut einem entgegen aus den Gesichtern der Beamten, aus . . . es liegt irgendwie in der Luft.

Diese Spannung erfüllt langsam die Gesichter der Pressevertreter, die sich im Vorraum einfinden und gedämpft begrüßen, als wollten sie das Neue nicht hören, das schon unsichtbar waltet. Der Leiter der Pressestelle bei der Reichsleitung, Dr. Dietrich, begrüßt die Einzelnen. Worte der Erinnerung an den gemeinsam durchgeföhnten Kampf werden gewechselt. Allmählich versammeln sich alle die bekannten Journalisten der nationalsozialistischen Presse.

Die Kämpfe aus duzend Wahlschlachten, hundert Prozessen, tausend Pressefeinden. Wieder und wieder wird ein bekanntes Gesicht begrüßt. Die Versammlung betritt das Wohnzimmer zum Arbeitszimmer des Reichskanzlers. Unwillkürlich werden die Gespräche leiser. Blicklicht blendet plötzlich. Die Kameramänner sind da.

Da wird die Tür geöffnet und man blickt in das Arbeitszimmer des Reichskanzlers, der an seinem großen Schreibtisch steht. Er hat die Arbeit für eine Stunde unterbrochen, um zu seiner Presse zu sprechen. Schweigen herrscht. Aber plötzlich geht es wie ein Rud durch alle Körper, und stumm heben sich ein halbes hundert Arme zum Gruß. Es ist nicht jener feurige Heilgruß, nicht jenes beklügte Jubeln, sondern ein ehrfürchtiger Gruß vor der Größe des Mannes, der dort am Schreibtisch steht und nun die Geschichte der deutschen Nation in die Hände genommen hat.

Es ist der Gruß derer, die um seine Lei-

fung, seine Genialität wissen und die dankbar sind, daß dem deutschen Volke dieser Mann geschenkt ward. Es ist eine lange gespannte Pause eingetreten. Langsam füllt sich das Arbeitszimmer des Reichskanzlers. Der Führer begrüßt jeden Einzelnen mit Handschlag — und plötzlich ist er nicht mehr der Reichskanzler, sondern

unser Führer, dem wir durch dick und dünn gefolgt sind und schicksalhaft folgen müssen,

der schon so oft zu uns sprach und mit seinen Gedanken die Herzen immer und immer wieder eroberte, dessen Augen schon oft auf uns ruhten.

Seine tiefe männliche Stimme geht leise durch den Raum: Er stellt den Presseschef der Reichsregierung, Pg. F u n t, vor.

Dann spricht er. Und je mehr er spricht, desto mehr ist er der Führer, dessen Sätze marant, klar, abgewogen, pointiert zu uns dringen. Man hat keine Zeit, den Raum zu beachten, man flücht den Führer, über ihm einen bronzernen Hindenburgkopf, einen Rosenkranz auf dem Schreibtisch, Man steht dort Alfen „Eilige Sache“.

Das Ohr ist der Herrscher, das Auge sein Geföhlsmann.

Der Führer entwickelt seine Gedanken über die zukünftige Arbeit der nationalsozialistischen Presse. Die Zeit fliegt vorbei. Man könnte diesem Manne ewig zuhören. Man wird nicht satt an seinem Wort. Er faßt zusammen. Die Zeit drängt schon. Der Presseschef hat schon ein Manuskript bereit, das des Führers Entscheidung harri. Wie eine Minute ist eine Stunde vorbeigeföhrt.

Der Führer verabschiedet sich, langsam bewegt sich die Versammlung hinaus. Arme heben sich nochmals stumm. Türen schließen leise. Auf dem Gang stehen sie in Gruppen. Allmählich leert sich das Haus.

Die Straße nimmt uns wieder auf. Der Berliner Verkehr saut an uns vorbei. Kalte schöne Berliner Winterluft.

Wir wissen, wohin der Marsch geht. So klar ist alles, wie diese norddeutsche Luft. Nichts ist sicherer als unser Sieg. brr.

## Sozialdemokratisches Flugblatt beschlagnahmt

— Stuttgart, 15. Febr. Das Stuttgarter Polizeipräsidium hat ein sozialdemokratisches Flugblatt beschlagnahmt.

# Hitlers Stuttgarter Rede

(Fortsetzung von Seite 1)

Was die Herren an Rettungsmitteln in letzter Zeit empfahlen, war aus unserem Gedankengut entnommen, aber schlecht und unvollkommen übernommen. Das gilt vom Arbeitsdienst und anderen Aufbauprogrammen. Ich kann diesen Vertretern eines verkehrten Systems nur eine Versicherung geben:

Diese Unzufriedenheit und Beharlichkeit, die wir anwandten, um in 14 Jahren diese Millionenbewegung zu gestalten, werden wir weiter anwenden, um das heutige Deutschland wieder aus dem Elend emporzuheben zu neuer Größe.

Wir sind überzeugt, daß die Gesundheit unseres Volkes ansgehen muß von der Gesundheit des Volkskörpers selbst, und wir sind durchdrungen von der Erkenntnis: Die Zukunft unseres Volkes liegt genau so wie unsere Vergangenheit zunächst im deutschen Bauern. Wir wollen dem deutschen Bauer helfen, wie wir dem deutschen Arbeiter helfen wollen. Die Zeit internationaler marxistischer Ferkelung und Zerstörung unseres Vaterlandes ist vorbei. Wir wollen auch der deutschen Intelligenz wieder die Freiheit geben, die ihr durch das bisherige System genommen war. Im Parlamentarismus hatte sie diese Freiheit nicht. Wir wollen Deutschland frei machen aus den Hemmnissen einer unmöglichen parlamentarischen Demokratie, nicht weil wir Terroristen sind, weil wir etwa den freien Geist zu knebeln gedenken. Im Gegenteil, der Geist ist noch nie mehr vergenalligt worden, als wenn die Zahl sich zu seinem Herrn erhob. Wir wollen nicht die Nation so erziehen, daß sie für Ideen und künstlerische Konstruktionen lebt, sondern wir wollen alle Ideen und Konstruktionen untersuchen, inwieweit sie fähig sind, dem Leben der Nation zu dienen. Wir wünschen nicht am Ende ein verhungertes Volk, das erst lange auswendig lernt, sondern am Ende wollen wir ein Volk, das wieder Leben zeigt, auf das die deutsche Nation nicht in uns und nach uns vielleicht ihr Ende findet. Unsere Kraft liegt nicht in weltwirtschaftlichen Illusionen; unsere Kraft liegt in uns selbst und in unseren Grundföhnen, die wir praktisch anwenden wollen auf allen Gebieten des Lebens. Es ist ein unerhörtes Programm, das wir befehlen und über das sich Herr Volz nicht täuschen soll, ein Programm, das nicht in ein paar eiflen Versprechungen besteht. Sonst könnte ich einfach sagen: Gebt mir euer Vertrauen und bis Mitte Juni ist

Deutschland gerettet. Das wäre eine lange Frist, aber es wäre eine Lüge. Das ist ja die Methode der bisherigen Parteien gewesen.

Nun deutsches Volk, appelliere ich an dich! Du hast den anderen 14 Jahre Zeit gegeben. Nun gib mir vier Jahre Zeit! Ich werde mir keine Bitten in der Schweiz bauen (Seiterleit) Ich werde auch keine Fonds zur Bekämpfung des Verbrechenstums für mich wegnehmen. Ich tue es auch in diesem Wahlkampf nicht. Nach vier Jahren soll man urteilen, ob dann die Politik des deutschen Berufs aufgehört hat und ob dann Deutschland wieder emporsteigt. Nur um vor Gott und der Nation mein eigenes Gewissen zu entlasten, sage ich dem deutschen Volk, es möge selbst entscheiden. Ich wollte nicht an die Arbeit gehen, ehe das deutsche Volk gesprochen hat. Allerdings muß ich auch betonen, daß ich entschlossen bin, mit meinen Verbündeten unter keinen Umständen das deutsche Volk wieder zurückfallen zu lassen in dieses Regiment. (Stürmisch, langanhaltender Beifall.)

Wenn man heute nur einwenden will, daß, weil irgendeine Formalität nicht erfüllt sei, eher die Nation zu Grunde gehen möge, so habe ich dafür kein Verständnis. Ich bin bereit, jedem die Hand zu geben, wenn er jetzt zu unserer Bewegung stehen will. Allein ich werde das Erzeugnis auch zu wahren wissen vor denen, die in 14 Jahren bewiesen haben, daß sie Deutschland nur vernichten konnten. Ich habe dieses Amt nicht übernommen, um mich persönlich zu bereichern. Ich will nichts für mich. Ich weiß, ich bin der bestgehobte Mann des deutschen Volkes. Ich nehme das aber auf mich. Sie mögen gegen mich inn, was sie wollen. Aber Deutschland darf nicht wieder zurückfallen in die Hand seiner Verderber. In diesen Wochen bitte ich den Allmächtigen nur darum, daß er uns immer stark und mutig sein lassen möge. Er möge uns bewahren davor, jemals aus Angst, aus Opportunität oder Rücksichtnahme auf eine Erleichterung unserer Arbeit einen falschen oder schädlichen Weg zu gehen. Unser Wille aber wird immer der gleiche sein, und ich bin der Ueberzeugung, daß dieser Wille, der sich durch gar nichts brechen läßt, eines Tages uns fähig machen wird, auch die deutsche Not zu brechen. (Stürm. anhalt. Beifall.)

Nach der Rede wurde die Versammlung mit einem dreifachen Heil auf Deutschland und Hitler geschlossen.



....und nun noch etwas MAGGI-Würze, sie verbessert den Geschmack und erhöht die Bekömmlichkeit

### Die Aufräumungsarbeiten in Neunkirchen

Noch 5 Tote geborgen  
Neunkirchen, 15. Febr. Die Aufräumungsarbeiten wurden auch am Dienstag mit aller Energie weitergeführt. Von den 12 Vermissten konnten noch am Vormittag fünf als Leichen geborgen werden, die zusammen mit den übrigen Toten am Nachmittag im Rahmen der großen Trauerfeier beerdigt wurden. Die Saarbrücker Straße ist nahezu vollständig geräumt. Man ist zur Zeit mit dem Abbruch der am schwersten beschädigten Häuser beschäftigt. In phantastischen Formen ragen nur noch die Ueberreste der Benzolbehälter und Gasometer hervor. Der ausgeblühte Kondensator droht einzustürzen, so daß gewisse Absperzungen unvermeidlich sind.  
An der Trauerfeier nahm als Vertreter des Kaisers General Graf Kageneck teil.



Der Sieger im Ski-Marathonlauf bei den F.S.-Männern. Saarinen-Finnland gewann in Innsbruck den 50-Kilometer-Ski-Lauf mit 4 Stunden 13 Minuten 49,2 Sekunden vor Utterström-Schweden.

## Riesenpleite einer amerikanischen Bank

### 650 Millionen Dollar Spargelder betroffen

Detroit, 15. Febr. Der Gouverneur des Staates Michigan hat nach einer Besprechung mit führenden Staatsbankiers ein zunächst achtstündiges Bankenmoratorium für den reichen Industriestaat Michigan verkündet.  
Von dem Moratorium werden allein in der Stadt Detroit über 650 Millionen Dollar Spargelder betroffen. Die Maßnahme des Gouverneurs ist auf Zahlungsschwierigkeiten der Union Guardian Trust Co. zurückzuführen, deren Zusammenbruch den Bankrott unzähliger Privatbanken verursachen würde. Wie verlautet, ist Eitel Ford Hauptaktionär der Union Guardian Trust Co.  
Der Bankzusammenbruch in Michigan, dem größten Industriestaat der Vereinigten Staaten, erweist sich als ein Ereignis von größter wirtschaftlicher Tragweite.

In Washington traten unter Vorsitz Hoover und des Handelssekretärs Mills der Gouverneur der Federal Reservebank, Harrison, und Eugene Meyer, der Direktor des Federal Reserveboard zusammen, um zu beraten, wie der völlige Zusammenbruch des Bankensystems von Michigan zu verhindern ist. Das Schicksal, das Federal Reserveboard und die Finanzrekonstruktion-Corporation sollen zu diesem Zweck zusammenarbeiten.

In Detroit herrscht im Geldverkehr völliger Stillstand. In ganz Michigan hat die Bevölkerung zwar noch bis zum Wochenende Kleingeld. Die Annahme von Scheck wird aber allgemein verweigert. In den Theatern, Kinos und Restaurants häufen sich große Summen an. Ein großes Aufgebot von Polizei bewacht daher die Kassen der Banken und Theater. Die Federal Reservebank in Chicago sandte unter großer Bedeckung durch Detektive für 20 Millionen Dollar Gold nach Detroit. Die Staatskasse in Detroit und die Stadtkasse waren am Mittwoch nicht in der Lage, die fälligen Löhne und Gehälter zu bezahlen.

Außer im nördlichen Staatsteil haben in Michigan sämtliche Banken geschlossen. Der Gouverneur von Michigan gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesregierung das Bankensystem des Staates Michigan retten werde. Auf Grund des Finanzrekonstruktionsact wa-

ren 308 Banken und Sparkassen in Michigan gestürzt worden.

Der Zusammenbruch der Banken in Detroit ist, wie jetzt bekannt wird, darauf zurückzuführen, daß Ford sich weigerte, Kredite von der Finanzrekonstruktion aufzunehmen zu lassen, um die Union Guardian-Bank zu retten. Die anderen Großkunden der Bank, darunter die General Motors, hatten im Gegensatz zu Ford die Aufnahme weiterer Kredite gebilligt. Ford zog jedoch sein Guthaben in Höhe von 7 1/2 Millionen Dollar zurück. Das hat einschlagend zur Zahlungseinstellung geführt. Gleichzeitig mit den Banken erklärten die Gas-, Licht- und Elektrizitätsgesellschaften ein achtstündiges Moratorium.  
An der Börse waren scharfe Kursabfälle zu verzeichnen.

## Schweres Grubenunglück

### Zehn Bergleute verschüttet

Hindenburg, 15. Febr. Am Dienstag gegen 21 Uhr ging auf der Königin-Luise-Grube in Hindenburg ein Pfeiler auf der 240-Meter-Sohle zu Bruch. Zehn Bergleute wurden verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

### Aufnahme der Rettungsarbeiten Die Bergleute geben Lebenszeichen

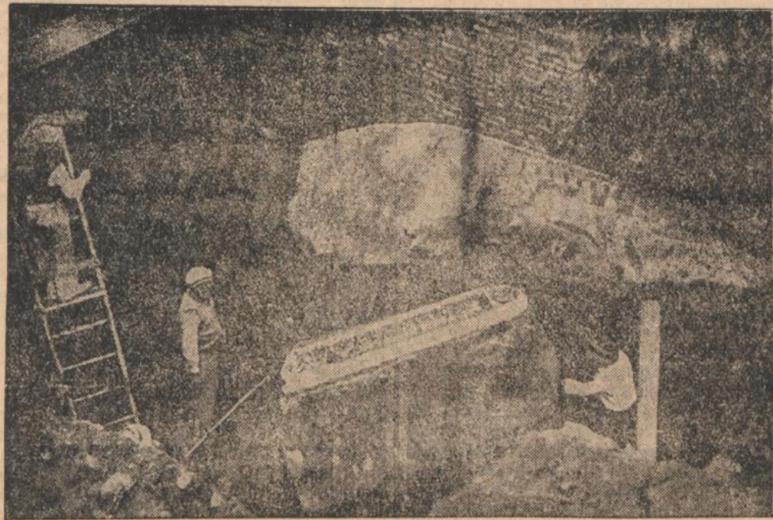
Das Oberbergamt Breslau teilt zu dem PfeilerEinsturz auf der Königin-Luise-Grube bei Hindenburg mit: Dienstag abend gegen 8 Uhr sind auf der Königin-Luise-Grube Ditzfeld in Hindenburg durch einen Gebirgssturz im Pochamer-Feld zehn Bergleute verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten haben sofort eingesetzt. Bis Mitternacht ist ein Mann, der anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt ist, halb freigelegt worden. Eine Anzahl weiterer Leute gibt von einer anderen Stelle aus Lebenszeichen. An ihrer Bergung wird mit allen Kräften gearbeitet. Man hofft, wenn sich die Verhältnisse nicht sehr verschlimmern, spätestens in einem Tage bei ihnen zu sein.  
Nach den letzten Meldungen sind in den frühen Morgenstunden des Mittwoch zwei von den verschütteten zehn Bergleuten lebend geborgen worden.

### Nähere Einzelheiten

An dem Pfeiler waren die zehn verschütteten Bergleute befestigt, und zwar auf der Seite, die zu einer an der Grenze nach Ostpreußen endenden toten Strecke führt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil bei der Bergung der zusammengefügten Gesteinsmassen sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden muß, um weiteres Nachstürzen zu vermeiden. Die zehn verunglückten Bergleute stammen sämtlich aus Zabrze. Geborgen ist bisher der Füller Julius Groß, der Wagenführer Thomas Burek und der Häuer Alfons Scheviella. Mit einem Teil der Verschütteten stehen die Rettungsmanuskraften durch Klopfschläge in Verbindung, doch ist es bis Mittwoch mittag nicht gelungen, an sie heranzukommen. Zur Zeit weilen Beamte des Oberbergamtes Breslau und der Grubenleitung an der Unglücksstelle, um über die Rettungsmaßnahmen schlüssig zu werden.

### Das große Los gezogen

Berlin, 15. Febr. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von M. 500 000 auf Nr. 387 374. Das Glücklos wird in der ersten Abteilung in der Provinz Brandenburg, in der zweiten Abteilung in Berlin gespielt, und zwar in beiden Abteilungen in Achtern.



Die neuesten Ausgrabungen in Rom.

Bei den von Mussolini angeregten neuen Ausgrabungen in Rom sind kürzlich auf dem Forum Cesaro besonders wertvolle Schätze der Antike ans Tageslicht gefördert worden. Man hat die noch gut erhaltenen Ueberreste des Tempels der Venus gefunden, den man in seinem ursprünglichen Zustand wieder herzustellen hofft. Das Bild zeigt Teile des gewaltigen Tempelbaues bei den Ausgrabungen.



Fluggengabsturz auf einen Baum.

Bei einem Rundflug über München stürzte der Aufsteiner Flieger Reich mit seinem Sportflugzeug über einem Garten-Restaurant ab. Die Maschine blieb in den Ästen des Gartens hängen, die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

## N.S.-Funk

Bei Stauwerksarbeiten in der Nähe von Granada ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch einen ErdbEinsturz in die Wasserkammer. Sechs Arbeiter wurden unter dem Gewicht von 500 Tonnen Erde begraben und fanden dabei den Tod.

Die Dienstagssitzung des sächsischen Landtages wurde von dem Präsidenten Dr. Eckardt mit einer Gedächtnisrede für die Opfer der Explosion von Neunkirchen eingeleitet. Die Ministerialgebäude und das Landtagsgebäude hatten ebenso wie das Rathaus und andere städtischen Gebäude Halbmaße gestraucht.

Am Montag früh erschienen etwa 2000 Eisenbahnarbeiter vor dem Gebäude der Eisenbahndirektion in Klausenburg, unterbrachen die Telefonleitungen und forderten die Erfüllung einer Reihe sozialer Maßnahmen.

Die große Fluggeshalle auf dem Flugplatz Rooseveltfeld auf Long-Island ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Dabei verbrannten neun wertvolle Amphibien-Fluggzeuge und mehrere Leerflugzeuge. Die Ursache des Brandes ist in Verbindung mit Calcium-Fackeln zu suchen. Der Schaden ist beträchtlich, doch soll er größtenteils durch Versicherung gedeckt sein.

Der russische Flieger Wodopjanow, der in Begleitung eines Mechanikers vor einigen Tagen zu einem Flug Moskau-Kamschatka aufgestiegen war, hat hinter dem Baikalsee einen schweren Unfall erlitten. Das Flugzeug wurde getrimmert. Der Mechaniker ist getötet worden. Wodopjanow hat schwere Verletzungen erlitten. Aus Irkutsk ist ein Hilfsflugzeug entsandt worden.

### Vor der Abergabe von drei japanischen Ultimaten an China

London, 15. Febr. Die japanische Gesandtschaft in Peking bestätigt englischen Meldungen zufolge, daß drei japanische Ultimaten vorbereitet worden sind, in denen der Rückzug der chinesischen Truppen aus der Provinz Jehol innerhalb einer bestimmten Frist gefordert wird. Bei Nichterfüllung der Ultimaten würden die mandchurischen und japanischen Truppen mit militärischen Operationen großen Ausmaßes beginnen. Es handele sich um ein zehnen um folgende Ultimaten:

1. der japanischen Regierung an die chinesische Regierung,
2. der mandchurischen Regierung an den chinesischen Befehlshaber in Jehol, General Tangjulin,
3. des japanischen Oberbefehlshabers in der Mandchurei, General Noto, an Marschall Tschanghueliang.

Marschall Tschanghueliang erklärte, daß die japanischen Ultimaten nicht beachtet werden würden. In demselben Sinne äußerte sich der chinesische geschäftsführende Ministerpräsident Sung, die Ultimaten würden abgelehnt werden. Die chinesische Armee werde bis zum letzten Blutstropfen kämpfen.

### Der Hamburger Gattenmörder zum Tode verurteilt

Hamburg, 15. Febr. Das Hamburger Schwurgericht verkündete am Mittwoch das Urteil in dem Hamburger Gattenmordprozess. Der Kellerer Heinrich Gundlach, der am 15. Juni v. J. seine Ehefrau durch fünf Revolvergeschosse tödlich verletzt hatte, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

## Fürchterliche Familientragödie

### Drei Tote

Berlin, 15. Febr. Am Dienstag gegen 17,30 Uhr drang die Kriminalpolizei in die Wohnung der Familie Jaap in der Rosa-Luxemburg-Straße 134 in Reinickendorf ein. Dort bot sich den Beamten ein gräßlicher Anblick. Die Ehefrau Jaap lag mit durchschnittenen Adern am Boden, der elfjährige Knabe war an der Tür aufgehängt. Der 1/2-Jahre alte Gert war ebenfalls aufgehängt worden und hatte außerdem noch einen Herzstich. Der Ehemann selbst wurde mit durchschnittenen Pulsadern und erhängt im Badezimmer aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Ehemann Jaap, der Büroangestellter gewesen war, aus wirtschaftlicher Not seine Familie getötet hat. Man hat bei ihm einen verfallenen Pfandungsschein vorgefunden.

Da die Leichen schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen waren, muß die furchtbare Tat mindestens schon am Samstag geschehen sein.

### 12 Todesopfer wegen schlechten Alkohols

Budapest, 15. Febr. Nach einer Meldung aus Szegedin bewirkte in dem Walde bei Sandorfalva der Landwirt Stephan Remet, der sich auch mit dem Destillieren von Alkohol beschäftigt, eine Reihe von Holzladern und Tagelöhnern im Walde mit seinem Erzeugnis, um ihnen Lust zum Ankauf zu machen. Nach dem Genuß des offenbar nicht einwandfreien Alkohols wurde eine große Anzahl der Leute unwohl und mußte in das Szegediner Krankenhaus gebracht werden. Hier sind bisher 12 gestorben, während 13 in bedenklichem Zustand liegen.

### Eisenbahnunglück bei Moskau

### 8 Tote

Moskau, 15. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei einem Eisenbahnunglück bei Moskau in der Nähe des Bahnhofes Sortirnowitschnaja acht Personen, darunter mehrere Beamte, ums Leben gekommen. Außer dem wurden zahlreiche Personen teils schwer, teils leichter verletzt. Die DSW. hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Ein Anrebeherd beseitigt

Schließung eines marxistischen Arbeitsdienstlagers

Braunschweig, 15. Febr. (Sig. Drahtmeldung.) Wie das braunschweigische Staatsministerium mitteilt, haben nach amtlichen Berichten sowie Befundungen von Augenzeugen die Insassen des im Landshutheim des weltlichen Elternbundes in Wolfshagen eingerich-

# Gemeindewahlen und Preussischer Staatsrat

## Vor einer starken Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse

Die am 12. März stattfindenden preussischen Kommunalwahlen werden auch im Preussischen Staatsrat zu einer starken Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse führen. Der Staatsrat setzt sich bekanntlich aus gewählten Vertretern der Provinziallandtage, der Kommunallandtage der Grenzmark Posen-Westpreußen und Hohenzollerns und der Berliner Stadtverordnetenversammlung zusammen. Die jetzigen Mehrheitsverhältnisse im Staatsrat beruhen auf den letzten Gemeindewahlen in Preußen, die am 17. November 1929 stattfanden. Damals trat gegenüber der bis dahin bestehenden Zusammensetzung eine nur unwesentliche Veränderung ein.

Der Staatsrat, der mehr als drei Jahre überdauerte und der in seiner Zusammensetzung selbstverständlich längst überfällig ist, setzt sich im einzelnen gegenwärtig zusammen aus 29 Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale und DVP.), 22 Sozialdemokraten, 19 Mitgliedern des Zentrums, 6 Kommunisten, 3 Wirtschaftsparteilern und 2 Staatsparteilern. Die Nationalsozialisten, die nach dem Ergebnis der letzten Preußenwahlen über mehr als ein Drittel der Stimmen des Preussischen Staatsrates verfügen müßten, sind überhaupt noch nicht vertreten!

Die gegenwärtige Zusammensetzung des Staatsrates ergibt schon allein mit den Stimmen der SPD. und des Zentrums bei insgesamt 81 Mitgliedern mit 41 Stimmen eine ausbrechende Mehrheit. Bei sämtlichen Abstimmungen der letzten Jahre kamen die zwei staatsparteilichen Stimmen regelmäßig noch hinzu, so daß eine Mehrheit in jedem Falle absolut gegeben war. Die Folge davon war, daß sich der Preussische Staatsrat, besonders im letzten Jahre, als Sicherheitsventil der zentralistisch-marxistischen Regierung in Preußen gegen die Beschlüsse des schon neu gewählten Preussischen Landtages auswirken konnte. Besonders akut war der Konflikt, der sich daraus zwangsläufig ergeben mußte, noch im vergangenen Jahre bei der Torpedierung der vom Landtag beschlossenen Amnestie durch den Staatsrat. Die zentralistisch-marxistische Mehrheit des Preussischen Staatsrates stellte selbstverständlich auch den Präsidenten in der Person des Kölner Zentrums-Dobbürgermeisters Dr. Adenauer, der als Preussischer Staatsrat gleichzeitig Mitglied des 3-Männerkollegiums in Preußen ist. Auch dieser Umstand hat jetzt noch vor einigen Tagen bei der Frage der Auflösung des Preussischen Landtages eine bedeutende Rolle gespielt. Adenauer hat sich bekanntlich gegen die Auflösung des Landtages ausgesprochen und sich auch in einer Erklärung gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Auflösung des Landtages gewandt. Die Möglichkeit zu diesem Demonstrationsmanöver ist selbstverständlich auch nur deshalb gegeben, weil der zur Zeit noch im Amt befindliche preussische Staatspräsident sich auf eine Mehrheit des Staatsrates stützen kann, die am 12. März hinweggefegt werden wird.

Wenn man das Stimmenverhältnis, das die letzte Landtagswahl ergab, der neuen voraussetzlichen Zusammensetzung des Staatsrates

zugrundelegt, so werden von den 81 Mitgliedern des Staatsrates allein über 30 Nationalsozialisten sein. Die Parteien, die im Staatsrat bisher über eine absolute Mehrheit verfügten, werden über höchstens 1/3 der Stimmen des Staatsrates nach der Neuwahl verfügen. Mit den Wahlen vom 12. März wird also das letzte Bollwerk des Marxismus in Preußen fallen.

### Die französische Presse schimpft wie ein Aohrpak!

#### Raube Angst vor einer starken deutschen Haltung

Paris, 15. Febr. Die Erklärungen, die Reichskanzler Hitler dem Vertreter des „Sunday Express“ gegeben hat, finden in der Pariser Morgenpresse ein lebhaftes Echo. Das „Journal“ meint, diese Erklärungen seien nicht geeignet, die Unruhe zu beseitigen, die die Uebnahme der Regierung durch Hitler in ganz Europa und besonders in Frankreich ausgelöst habe. Seine Ausführungen lesen in erster Linie darauf hinaus, die französisch-englisch-amerikanische Freundschaft zu untergraben. Der „Homme Libre“ sieht nur in der Frage der kolonialen Forderung des Reichskanzlers eine Möglichkeit der Verständigung. Frankreich und England verfügen über zuviel gut organisierte Kolonien, und es würde nur gut sein, wenn man eine neue Verteilung vornehme. Das nationalsozialistische „Dröde“ wendet sich gegen jegliches Zugeständnis. Der große Fehler Frankreichs liege darin, daß es bei der Aufstellung und der Anwendung der Friedensverträge zu sanft vorgegangen sei. Auf der Abrüstungskonferenz habe man sich leider immer wieder geweigert, die Macht in den Dienst der Verträge zu stellen. Es sei verständlich, daß Hitler die französische Armee, die die deutsche „erschlagen“ habe, zunächst geschwächt sehen wolle, ehe er gegen sie vorgehe. In der Frage des Danziger Korridors müsse man ihm entgegenhalten, daß dieser Korridor nicht nur von Deutschen, sondern auch von Polen bewohnt sei. Wenn Hitler davon gesprochen habe, es sei für Deutschland notwendig, sich überseeische Erzeugnisse zu verschaffen, so könne man

darauf nur antworten, daß alle anderen Länder in der gleichen Lage seien. Die französischen Ankäufer für koloniale Erzeugnisse ständen Deutschland jederzeit zur Verfügung.

Das nationalsozialistische „Journal des Debats“ schreibt u. a., daß man sich einer Art Ultimatum gegenübersehe, in dem lediglich die Angabe des Zeitpunktes fehle, an dem Hitler seine Forderungen erfüllt zu sehen wünsche. Mit einer Kühnheit, die nur durch die Dummheit, die in der Welt herrsche, gerechtfertigt werde, behaupte er, daß Deutschland vollkommen heruntergekommen sei, und erkläre gleichzeitig in fast unerschämter Weise, daß man über die großen Geldmittel erkaunt sei, über die Frankreich verfüge. Wenn man sich auch über die Ziele der deutschen Politik noch nie im unklaren gewesen sei und zugeben müsse, daß sich diese Politik nur dank der ungläublichen Fehler habe entwickeln können, die französischerseits gemacht worden seien, so sei es doch das erste Mal, daß die Schwäche Frankreichs dazu führe, daß die Drohungen nunmehr öffentlich ausgesprochen werden könnten.

„Paris Soir“ greift die These Hitlers an, daß zwischen Sieger und Besiegten nicht auf ewig ein Unterschied gemacht werden könne. Ohne die Frage zu behandeln, ob der Versailles-Vertrag eine Ungerechtigkeit sei, könne man schon jetzt dem Reichskanzler antworten, daß er auf den Grundsat der Nationalitäten aufbaue, was im Gegensatz zur Lage von 1815, wo man sich auf den Grundsat des europäischen Gleichgewichts gestützt habe, immer gerechter sei. Die drei Forderungen: Abrüstung Frankreichs, Rückgabe des Korridors und Rückgabe der Kolonien seien nicht neu. Neu sei lediglich der Ton, in dem der Reichskanzler dies als Deutschland gebührend verlange. Hinsichtlich seiner Einladung an England, mit Deutschland an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten, müsse man feststellen, daß auch Frankreich die Zusammenarbeit mit England als für den Frieden notwendig erachte. Die Wahl liege nunmehr bei England. Es sei jedoch zu hoffen, daß sich die englische Regierung klar entschliesse und endlich die ewige Schaukelpolitik einstelle. Diesmal handele es sich nicht nur um das Wohl des Landes, sondern um das Schicksal der gesamten Zivilisation.

Ehrenpflicht, unserem Herrn Reichskanzler die Ehrenbürgerchaft unserer Gemeinde anzubieten und ganz ergebenst um deren Annahme zu bitten.“

### Deutschland und Schweden

#### Sympathiefundgebung eines schwedischen Abgeordneten für den Nationalsozialismus

Berlin, 15. Februar. Der skandinavische Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“ hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, den zufällig in Berlin anwesenden schwedischen Reichstagsabgeordneten Knut Otto Wallén über die Entgleisungen der sozialdemokratisch-schwedischen Presse und über die Stellung Schwedens zu der neuen deutschen Reichsregierung und Adolf Hitler zu befragen.

Konul Wallén gab in diesem Interview seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß Zeitungen eines Landes, das mit Deutschland seit Jahrhunderten in freundschaftlichen Beziehungen stehe und dessen Vorfahren zusammen mit Deutschen für ein gemeinsames Ideal ihr Blut vergossen hätten, es fertig brächten, Artikel zu veröffentlichen, die als eine Beleidigung des nationalen Deutschlands aufgefaßt werden müßten. Er möchte unter allen Umständen betonen, daß das schwedische Volk sich in keiner Weise mit solchen Blättern identifiziere, denn dazu sei das schwedische Volk viel zu gesund und aufgeklärt. Das schwedische Volk habe, so erklärte der Abgeordnete weiter, unabhängig von einer gewissen Presse ein seines Gefühl dafür, daß ein nationalsozialistisches Deutschland im Herzen Europas ein festes Bollwerk gegen ein bolschewistisches Chaos darstelle. Es wünsche, daß es dem Nationalsozialismus und seinem Führer gelinge möge, in Deutschland wieder Arbeit und Brot zu schaffen und somit dem übrigen Europa ein Vorbild von seiner Kraft und Stärke zu geben. Das schwedische Volk wünsche ungehörte freundschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Deutschland zu gegenseitigem Nutzen. Es sei selbstverständlich, daß die Presse eines jeden Landes sich zu außenpolitischen Vorgängen stellen könne, wie es ihr selbst passe. Dabei müsse es aber immer eine Selbstverständlichkeit bleiben, die Grenzen zu wahren, die durch Anstand und nationale Belange gezogen seien.

### Scharfer Protest der deutschen und ungarischen Opposition im Prager Parlament

Prag, 15. Febr. (Eig. Drahtmel.). Die deutschen und ungarischen Oppositionsparteien haben gestern eine gemeinsame Sitzung abgehalten, um zu der von dem Immunitätsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses beschlossenen Auslieferung der indetendentschen nationalsozialistischen Abgeordneten Stellung zu nehmen. Die Oppositionsparteien haben einstimmig erklärt, daß es sich bei der Auslieferung der indetendentschen Abgeordneten um eine Angelegenheit der gesamten Opposition handle. Die Vertreter der einzelnen Oppositionsparteien werden in der kommenden Donnerstag-Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses, aus deren Tagesordnung voraussichtlich die Auslieferung der indetendentschen nationalsozialistischen Abgeordneten stehen wird, hintereinander das Wort ergreifen, um in scharfer Form gegen die Auslieferung Stellung zu nehmen.

## Adolf Hitler Ehrenbürger von Bad Elster

Bad Elster, 15. Februar. (Eig. Drahtber.) In einer außerordentlichen Gemeindevorordnetenversammlung beschloß das Gemeindevorordnetenkollegium, auf Antrag unserer Fraktion Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Gemeinde Bad Elster zu ernennen.

Anschließend an die Sitzung fand vor dem Rathaus eine wichtige Kundgebung statt. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches wurde die Hafenkreuzfahne am Rathaus gehißt, von der gesamten Einwohnerschaft stürmisch begrüßt und bejubelt.

Bürgermeister Pg. Geibel hielt an die versammelten Massen eine begeisterte Ansprache.

Ein Propagandamarsch von Stürmen der Sankarte 21 bildete den Abschluß der Feier. Gemeinderat- und Stadtverordnetenversammlung sandten an den Führer folgendes Telegramm:

„Im unbegrenzten Vertrauen auf die neue Führung unseres Volkes, in tiefster Ehrfurcht vor dem schweren Kampf und dem gewaltigen Sieg, geloben wir weitere treueste Gefolgschaft, Pflichterfüllung und Mitarbeit an der Erneuerung unseres Vaterlandes.“

In stolzer Erinnerung an den Aufenthalt in unserem Badeort in den Jahren 1928 und 1930 ist es uns tiefempfindend Dankes- und

### Aurhaus Baden-Baden

#### Richard Wagner - Gedächtniskonzert

Leitung: Generalmusikdirektor Ernst Nechlich. „Ehrt Eure deutschen Meister, dann haunt Ihr gute Geister!“

Was deutsch und echt wüßt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr!“

Mit diesen Worten aus „Meistersinger“ klang das Wagnergedächtniskonzert aus, das sich in nichts von einem gewöhnlichen Wagner-Abend unterschied, im Gegenteil wir hatten deren schon bedeutendere. Bei diesem Gedächtniskonzert in Baden-Baden konnte man nichts wahrnehmen womit der „Deutsche Meister“ besonders geehrt wurde anlässlich seines 50. Todestages. Einen etwas würdigeren Rahmen hätte man diesem Gedanken an einen großen Toten doch geben können, wenn es auch Kreise gibt, die an Wagner und seinen, dem urgermanischen Element entnommenen Schöpfungen völlig desinteressiert sind, ja sie oft schon lächerlich zu machen suchen. Aber das große, deutschfühlende Publikum ist auch noch da, das seinen Wagner liebt und verehrt, und die Welt arm fände, hätte dieses Geste ihr nicht seine gewaltigen, einzigartigen, echt deutschen Wesen ahnenden Musikdramen geschenkt. In unserer unromantischen, nüchternen Zeit mit ihren seichten Produkten bilden diese Werke wahre Klangoasen in der Wüste des modereren atonalen Chaos, das sich heute „Oper“ zu nennen magt. (Man denke nur an Dreigroschenoper, Mahagonny!)

Die hiesige Wagnergemeinde, die noch zahlreicher gewesen wäre, hätte man statt dem Sonntag den theaterfreien Montagabend dafür genommen, brachte dem wenig aufgeführten Jugendwerke Wagners, der „Symphonie C-Dur“ großes Interesse entgegen, wenn schon es besser gewesen wäre, sie bei anderer Gele-

genheit aufzuführen, und bei diesem Gedächtniskonzert des Meisters schönste und reifste Werke zu bringen. Diese Jugendschöpfung weist noch nicht den breiten, üppigen Orchesterklang auf, den die späteren Werke in ihrer überfühlenden Kraft und Fülle haben, es haften ihr Unfertigkeiten an, es gibt Stellen, wie z. B. im Schluß „Allegro“, die auch Frühwerken von Mozart oder Schubert entstammen könnten; trotzdem wird immer wieder Wagners ureigenste Art erkennbar, hört man seiner Tonprache Urgewalt durch, wie in dem, schon von der schweren, dunklen Tragik des Götterdämmerung-Trauermarsches unüblichen „Andante“ mit dem vorwiegenden A-Moll Charakter. Die aus den reinsten Quellen schöpfende, urtümliche musikalische Begabung, der unbändige Ausdruckswille kündigt sich hier schon an.

Das „Siegfried-Idyll“, der Geburt und Jugendzeit von Richard Wagners Sohn geweiht, nimmt durch seinen intimen Klangzauber immer wieder gefangen, und gab dem Orchester Gelegenheit, die Partitur in den beräuchernden Klangfarben ausleuchten zu lassen. — Hans Bahling vom Nationaltheater Mannheim sang mit seinem fülligen Baß, mit mehr oder weniger Gefangskultur „Wotans Abschied“ Wolframs „Lied an den Abendstern“, das seinem Stimmtimbre weniger liegt, sowie die schon erwähnte Ansprache des Hans Sachs „Verachtet mir die Meister nicht!“ Der begeisterte Jubel, der stürmisch eine Wiederholung forderte, die aber merkwürdigerweise nicht gewährt wurde, war wieder ein Beweis dafür, wie tief Wagners grandiose Werke in der Volksseele wurzeln, allen Wagnergegnern zum Trost. Welch schönen Abschluß des Konzertes hätte noch die „Meistersinger-Duettstübe“, die ohnehin eine Glanznummer unseres städt. Orchesters ist, gebildet. Also künftig und bei ähnlichen Anlässen: Ehrt unsere deutschen Meister! A. V.

### Heß - Schriftleiter der Bad. Schulzeitung - unmöglich!

II.

Der als Nabelschnur erprobte Schriftleiter der Bad. Schulzeitung fühlte sich fürchterlich gekränkt, als er den Vorwurf einstecken mußte, seine Schulzeitung sei antinationalsozialistisch; das geht aus den vor den Wahlen aufgenommenen Artikeln hervor.

Mächtig zückt Herr Heß seine Feder, um das Gegenteil zu beweisen. Wir Nationalsozialisten können sachliche Kritik ertragen. Was wir uns aber verbitten, ist einseitiges, von Marxisten und Demokriten abgeschriebenes Zeug. Wenn er schon seine Eritenberechtigung gewissen Herrschaften nachweisen muß dadurch, daß er solche Artikel bringt, so scheint er darüber hinaus auch gleich dazu bestimmt zu sein, Zukunft von der anderen Seite abzudrosseln.

Anders ist die Aufregung der erprobten Schriftleitung über die Erklärung Joels zur Döbenburger Angelegenheit nicht zu verstehen. Es handelt sich nicht um einen Streitartikel, sondern darum, daß diese Dinge auch einmal von der anderen Seite dargestellt wurden. Das ist wohl das Geringste, was man von einem „neutral“ sein wollenden, aber nicht kühnenden Schriftleiter verlangt.

Was aber den Artikel des Dr. Brauch betrifft, so war gegen diesen in der Zukunft nichts weiter als der Zeitpunkt des Erscheinens einer Kritik ausgesetzt. Das mit Recht. Vor den Mainwahlen 1928 lag ebenfalls dem damaligen Schriftleiter der „Badischen Schulzeitung“ der Artikel „Duo vadis“ vor, der auf Veranlassung des jetzigen Dömanns wegen der Wahlen erst später erschien. Was damals billig war, ist heute recht. Die Forderung war auf Grund gegebener Tatsachen berechtigt. Unsere Langmut mit dergestalt „erprobtem“ Schriftleiter ist zu Ende.

Daß Herr Dr. Brauch, Viehhaber des Stadt-

lehrervereins, Aspirant beim N.S.-Lehrerbund, Kandidat für Oberschulratsposten, als reuiger Sünder nun in den Spalten der „Badischen Schulzeitung“ ausläßt, ist dessen persönliche Angelegenheit. Es handelt sich hier um Herrn Heß!

Fest steht, daß Heß mit Widerwillen eine Darstellung der Döbenburger Angelegenheit, von der anderen Seite aus gesehen, gebracht hat; fest steht, daß er gerade auf die Wahl hin Platz hatte für einen Artikel von 25 Spalten gegen einen Führer der nationalsozialistischen Lehrerschaft; fest steht, daß früher vor den Wahlen mit Rücksicht auf die Wahlen der Artikel erst später gebracht wurden, um politische Wirkstimmungen in den eigenen Reihen zu vermeiden. Diese Rücksichtnahme betrifft allerdings Partelen des alten Systems. Heute verlangen wir solche auf Grund bisheriger Gesflogenheiten. Das hat Herr Heß nicht getan. Die Frage nach dem Grunde ist in der Geschichte seiner Ernennung genügend beantwortet.

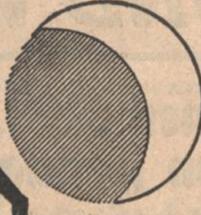
Heß - als Schriftleiter der „Badischen Schulzeitung“ - ist unmöglich!

### Hitler, eine deutsche Bewegung

Jetzt, da Adolf Hitler Reichskanzler ist, verdient das bei G. Stalling, Döbenburg, erschienene Buch von E. Czoch-Jochberg, das nunmehr in neubearbeiteter Auflage und in 66 Tausend Exemplaren erschienen ist, ganz besondere Beachtung. Hier wird in einer plastischen und leidenschaftlich bewegten Sprache, in sein herausgehobenen Kapiteln das Werden Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung von den ersten Anfängen bis zu den Ereignissen und Erfolgen der neuesten Zeit dargestellt. Es sind Kapitel darunter, die menschlich gesehen machtvoll erschütternd. Jedem, der sich über die beispiellose Entwicklung der NSDAP. und seines Führers gut unterrichten will, sei dieses Buch empfohlen.

# Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



7. Fortsetzung.

Das Frühstück war rasch beendet, jeder drängte zum Aufbruch. Bill Smal hatte inzwischen den großen Wagen angefahren, Karl Alexander, Philippa sowie der Major stiegen ein. Als der Wagen außer Sicht war, sagte Casar Monti:

„Ich wünschte, ich hätte den Kerl besser getroffen!“

„Es war eine unverzeihliche Dummheit von dir“, tadelte ihn Schagie. „Was dann, wenn er bewaffnet gewesen wäre?“

„Einmal muß dieser Kerl erledigt werden“, mischte sich William ins Gespräch.

„Wenn es dann nur nicht schon zu spät ist und ich mein ganzes Geld verloren habe“, knurrte Frandenstein. „Es war überhaupt überflüssig, ihn hierher mitzunehmen. Ich bin überzeugt, er hat die ganze Nacht spioniert.“

„Vielleicht hab ich recht“, gab der Spanier zur Antwort, „aber mir ist völlig unbegreiflich, warum er plötzlich unser Gegner sein sollte.“

„Warum...?“ erwiderte Noef gereizt. „Das sind doch blödsinnige Nebensachen. Was wissen wir überhaupt von Porien, hat irgendwer nachgespürt, ob das wahr ist, was er uns erzählt hat?“

„Natürlich hat man die genauesten Nachforschungen angeestellt“, erwiderte Ortiz. „Alles, was er uns mitgeteilt hat, beruhte auf Wahrheit. Auch dürft ihr nicht vergessen, daß er uns schon manchen großen Dienst geleistet hat.“

„William hat recht“, erwiderte sich wieder der Bankier. „Porien hat sich nur bei uns eingeschlichen, um uns auszuspionieren. Er weiß heute genau so viel wie wir alle, und das genügt... wenn es ihm einfällt zu sprechen.“

„Ich werde diese Angelegenheit sofort mit dem Großen Chef erledigen, ihr sollt mir keinen Vorwurf machen!“

„Man hätte heute nacht Schluß mit ihm machen sollen. Das wäre für uns alle besser gewesen.“

„Streiten wir nicht darüber, wir verlieren nur Zeit“, beendete Schagie die Auseinandersetzung und sprang in den Wagen. „Wir sind so stark, daß uns ein Verräter nicht schaden kann.“

Casar Monti steuerte den Wagen durch das Tor, das sich automatisch schloß.

Die beiden Automobile mit ihren acht Insassen schlugen ein rasches Tempo ein. Casar Monti stachte, weil er ständig in einer Staubwolke fahren mußte.

„Fui Teufel!“ protestierte er zu Schagie und versuchte, mit einer Hand seine Brille abzuwischen. „Warum jagen wir eigentlich so hinter diesem Wagen her?“

„Ich will nicht, daß wir ihn aus den Augen verlieren“, gab der Spanier zur Antwort.

„Schon wieder neue Befürchtungen?“

Der Bankier, der mit William Noef rückwärts saß, hatte diese Worte gehört und geriet sofort wieder in Wut: „Das haben wir notwendig, daß wir auf unsere eigenen Leute noch aufpassen müssen. Ich will diese Angelegenheit geregelt sehen, wenn wir in die Stadt kommen, oder...“

„Der...?“ wiederholte der Spanier fragend.

Frandenstein kroch in sich zusammen. Auch er konnte dem drohenden Feuer von Schagies Augen nicht standhalten.

„Monti soll vorfahren“, schlug Noef vor.

„Ich habe nichts dagegen, wenn einmal Hoheit eine Stunde lang Staub schlucken muß.“

„Mein“, entschied Ortiz. „Laßt mich aber nun endlich in Ruhe.“ Er wandte sich in gereizter Stimmung unwillig ab und gab auf keine Bemerkung seiner Begleiter mehr Antwort.

Auch im ersten Automobil verließ die Fahrt in düsterer Stimmung. Bill Smal achtete nur auf die Straße, um so mehr, da der Verkehr in den Straßen, die sie jetzt befuhren, immer lebhafter wurde.

Neben Bill saß der Major, die Augen geschlossen, und niemand hätte sagen können, ob er angestrengt über etwas nachdachte oder schlief.

Auch der Prinz war für Philippa kein angenehmer Gesellschaftler. Zwar versuchte sie ein paar Mal, sein Schwelgen zu unterbrechen, aber er gab nur zerstreute Antworten. So schwieg sie ebenfalls und überließ sich einem Müdigkeitsgefühl, das nach den Aufregungen der letzten Nacht nun plötzlich über sie kam.

Karl Alexanders Gedanken beschäftigten sich in einer bestimmten Richtung und verließen ihn in immer größere Unruhe.

Woher kam plötzlich das große Interesse José Ortiz Schagies für die Ahillesdofe? Gewiß hatte der Spanier nicht gelogen, als er sagte, daß Frandenstein schon enorm viel Geld in die Angelegenheit hineingesteckt habe. Aber es waren doch noch andere Geldquellen da als die des Bankiers, der überhaupt vielleicht nur seinen Namen hergab, um irgendeine der Finanzstellen der „Brüder vom Blauen Mond“ zu decken. Schließlich handelte es sich ja nicht um ein Geschäft...?

Warum aber hatte dann der Spanier so offen seinen Unwillen gezeigt, als Karl Alexander so entschieden zum Ausbruch brachte, daß das Geheimnis der Ahillesdofe stets sein eigenes Geheimnis bleiben würde...?

Ah, diese Ungewißheit. Festige Kopfschmerzen quälten den Prinzen, jeder Gedanke tat ihm weh. Und eine unstillbare Sehnsucht stieg wieder in ihm auf, die Sehnsucht nach irgendeinem ruhigen Ort im Ausland, wo er zurückgezogen und unbeobachtet als Privatmann leben konnte.

Aber so bescheiden dieser Wunsch für den Sohn eines entthronten Königs war, so große Hindernisse stellten sich ihm entgegen. Die Re-

volution hatte ihn zu einem armen Mann gemacht, und auch jene Länder, in denen es noch Monarchen gab, zeigten wenig Geneigtheit, ihm ein Asyl zu gewähren. Sollte er sich wie ein königlicher Bettler an den Höfen herumtreiben, nur um seine nackte Existenz zu fristen? Nein, dazu war er zu stolz. Lieber wollte er alles auf eine Karte setzen, wollte ein hohes Spiel spielen, um entweder alles zurückzugewinnen oder zugrunde gehen.

Darum hatte er auch nicht gezögert, ja zu sagen, als die „Brüder vom Blauen Mond“ ihm den Antrag stellten, seine Pläne zu finanzieren und auszuführen. Bis jetzt hatte Karl Alexander auch nicht bereut, daß er diese Verbindung eingegangen war. Man hatte ihm nicht nur für seine persönlichen Bedürfnisse stets ausreichende Summen zur Verfügung gestellt, sondern auch die Verwirklichung des von ihm angestrebten Zieles fast bis zum Abschluß vorbereitet.

Gewiß, vieles war ihm geheimnisvoll und unklar. Besonders der Gedanke, daß er über die Organisation und die Leitung dieser geheimen Gesellschaft so gut wie gar nichts wußte, ließ in ihm manchmal das Gefühl einer abhängigen Hilflosigkeit aufkommen.

Wer war der Mann, der sich der „Große Chef“ nannte, von dem alle Befehle ausgingen, der über so viele Leute eine despotische Macht besaß? Und welches mochten seine Gründe sein, daß er sich der Sache des Prinzen annahm?

War es wirklich nur die Eitelkeit einiger Personen, die hofften, wenn das Unternehmen von Erfolg begleitet war, zu Ansehen und Macht zu gelangen? Sie gingen ein großes Risiko ein, und es war fast schwer zu glauben, daß es Menschen gab, die Leben und Freiheit für eine solche ungewisse Sache wagten.

Fortsetzung folgt.

## Die Hainmühle / Von Fritz Jörn

Die Hainmühle nennen sie die einsame Mühle hinter Würzburg, in der ein uraltes Geschlecht von bäuerlichem Blutsadel seit Jahrhunderten haust. Steil fallen rings die Berge zu Tal, im Hochwald häufen sich die riesigen Fichtlingsblöcke zu einem großen grauen moosüberzogenen Steinmeer, über das mit großen Sprüngen hinwegzuturnen den Büben schon immer Seidenspaß machte. Das Tal war eng, kaum hundert Meter breit, und ganz unten, am einen Ende, träumte die Hainmühle. Ein breiter Mühlbach rauschte dahin, an dessen Ufern die Eschen ragten. Altergrau war die Mühle und umgeben von einem halbverwilderten Blumenparterre. Da fielen im Sommer die feurigen Trauben des Goldregens von den braunen Ähren und um die stille Bank wucherten die wilden Rosen in üppiger Schönheit. Die Wege waren dick überzogen von einer grünen Moosschicht, sodas man keinen Laut vernahm, wenn jemand darüber hinschritt. Auf den Beeten blühten die Schwertlilien, und rundherum wuchsen Wackelbäume ohne Zahl, Stiefmütterchen, Goldblat und Himmelschlüßelblumen. Eingefast waren die Blumenbeete mit großen Büschen von blühendem Ginster, der goldgelb in der Sonne leuchtete, und die weißen Pfingstnägeln und der duftende Flieder nickten noch weit in den hellen Sommer hinein mit ihren Blütentrauben. Wie Unkraut standen auf dem Wildland die Anemonen und die schönen großen Herz-Jesu-Blumen. Am Haus ranke der Feigenbaum, aber um die Fenster hatten die Weinreben ihre langen Arme gebreitet. In den Wäldern schlugen die Drosseln, pflückten die Finken, läuteten die Meisen und piepten die Amseln, und wenn die junge Bäuerin aus der Türe trat, um den Hühnern, den Enten oder den Tauben das Korn hinzuschütten, dann kamen die Spatzen zu hunderten und kreischten und schimpften, daß es eine Lust war. Die Schwalben waren eigentlich immer selten.

Aber da brauchte man nur in den Pferdestall zu gehen, wenn es recht heiß war und die Mücken plagten, da fand man gewiß ihrer eine ganze Anzahl dort auf der Insektenjagd. Oft wiegten sie sich auch in den blühenden Holdesträucher, aber da sang allermeist die schwere Ansel. Die bunten Falter gaukelten trunken von Blüte zu Blüte und lebten ihr kurzes Sonnenleben. Hin und wieder klaffte der Wind.

Die Sommertage in der Hainmühle sind ein einziger großer und süßer Traum, und der alte Mühlbauer sitzt dann gar oft am Fenster seines Stübchens und sieht seinen Sohn und seinen Enkel werken. Die Mühle arbeitet nicht mehr, denn seit im Dreißigjährigen Krieg das Dorf vom Erdboden verschwunden ist und alle außer den Hainbauern tot waren, ist keiner mehr da, dessen Korn zu mahlen wäre. Die Wege von den Dörfern her und dann wieder zurück sind aber viel zu beschwerlich, als daß die Bauern nicht würden die bequemere Landstraße nach der Waldmühle vorziehen. Also, die Mühle, die geht schon lang nicht mehr, aber das Mühlrad klappert doch den ganzen Tag und erst recht in der Nacht, denn das sind sie so gewöhnt, die Mühlbauern, und es liegt ihnen gewissermaßen schon bei der Geburt im Blut. Der uralte Bauer, der den Tag über dem Mühlrad sitzt und sein Pfeischen raucht, die weil ihn die Sonne bescheint, der wenigstens besteht darauf, und noch niemand hat ihm das Gegenteil bewiesen. Denn da war einmal so was in der Familie vorgekommen mit dem Mühlrad, etwas ganz schlimmes und doch letzten Endes durch das Mühlrad auch etwas gutes, so daß die Bauern von der Hainmühle immer wissen, wenn sie das Rad rauschen hören: Es gibt noch einen ehrlichen Ausweg aus dieser Welt, wenn die Not oder die Schande vor der Türe stehen!

Ja, also, das war so gewesen: Der Urgroßvater des alten Bauern, der hatte den Teufel im Blut, schlimmer als alle vor ihm und alle nach ihm. Wo ein Bursch die Klampfe schlug und ein Mädel juchete, da war er dabei, und dann waren die langen Sommer-nächte viel zu kurz und der Wirt viel zu groß, und die Nellen und die Afters, die sie über Tische und Böden streuten, die dufteten noch lange nicht schwer genug. Dann klangen die Zithern und Geigen, aber auch die Blechmusik kam zu ihrem Recht, und Dursch gab es, daß die alten Leute, die doch bei Gott auch was gewohnt waren, die Köpfe schüttelten. Das machte aber der Mühlbauernsohn, der die Taler springen ließ wie die Fische, und der mehr Lieber aus frischer Kefle singen konnte als Schnaps hinter die Binde gießen. Nur ganz selten kam er hoch, aber wenn es einmal geschah, dann wurde er gefährlich, denn er hatte Wärenkräfte und dann sah er aus, als könne er einem alle Knochen im Leibe zerfressen. Darum stand er auch bei den Burschen in großer Achtung, darum liefen ihm wohl auch wiederum die Schürzen so nach, und dem jungen Mühlbauer wars schon recht, wenn die No-

sen so rot leuchteten und der Goldregen sprühte.

Das sollte ihm aber zum Verhängnis werden, denn schwarze Husaren, die reden auch eine nicht allzu schätzerne Sprache, und mit den Mädeln schon gar nicht. Wie das aber schon so die Art ist bei dickschädeligen Burschen mit altem, schwerem Blut, die ganz und gar nicht einsehen, daß die Sterne auch für einquartierte Husaren hell leuchten und daß da noch so mühsames andere passiert, wenn schöne Uniformen da sind, fuhren eines Abends die Messer heraus und die zwei langen Husaren stiegen hochkant durch das Fenster, während der dritte am Boden blieb. Das Messer aus der Hainmühle war zu lang gewesen. Ganz freibleich war der Mühlbauer, aber es war ihm nicht leid um den „Schwarzen“, sondern um sich selber und seine alten Eltern, von denen er nicht wußte, ob sie das überleben würden. Ueber die Grenze gehen, hatte er erst bei sich gedacht, gleich losreiten bei Nacht und Nebel und einen tüchtigen Sad voll Dukaten mitnehmen. Aber er wußte, daß er sich dann niemand hätte heimwagern dürfen. Also ging er heim und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Das war eine böse Nacht für ihn gewesen, denn er wußte, daß die Husaren gleich gemeldet hatten und er wartete jeden Augenblick darauf, daß es draußen an den Läden klopfte. Und so kam es auch. Gegen morgen hörte er Pferdegetrappel und Kommandorufe, und gleich darauf merkte er, daß sie daran gingen, mit Bewehrten die eichene Haustüre einzuschlagen. Gar nicht erst fragten sie, ob er aufmachen wolle, gleich gingen sie an die Arbeit. Das kann ja schön werden, dachte der junge Bauer und dann sprang er in seiner Angst zum Fenster hinaus, weil er dachte, daß er so entfliehen könne. Aber er sprang gerade ins Mühlrad hinein, das ihn, da es unaufhörlich ging, kläglich vom Leben zum Tode brachte. „Es war besser, als daß die Husaren ihn füllert oder aufgehängt hätten“, schrieb sein hochbetagter Vater in das alte Hausbuch, „denn die Schand wäre immer geblieben auf dem Geschlecht.“

Und in seinem Vermächtnis bestimmte er dem zweiten Sohn, daß er den Hof nur haben sollte, wenn er immer bei Tag und Nacht und Dämmerung das Mühlrad wolle laufen lassen, damit alle Nachkommen immer wüßten: da bleibt ein guter Ausweg!

Freilich ist keiner mehr hineingesprungen, nicht freiwillig und nicht unfreiwillig. Aber es ist so Tradition geworden, daß das Rad immer laufen muß, und wie der Alte jetzt da oben am Fenster sitzt, da weiß er, daß er nicht schlafen und nicht wachen, nicht leben und nicht geruhsam sterben könnte, wenn das Rad nicht ginge.

Und das weiß er auch, daß die Pfingstnägeln immer im Takt mit ihren vielen Taupend Blüthen nicken und daß die Rosen am schönsten auf der Seite blühen, wo sie das Mühlrad sehen. Nur die feuerprägenden Trauben des Goldregens grünen nach Osten, wo sich das Tal hinzieht und winken den weißen Gänsblümchen auf den Wiesen zu.

## Frau Zak muß ihr eigenes Gemälde bezahlen

Wenn die Weltwirtschaftsmaschine nicht mehr so recht laufen will, leidet natürlich auch der Kunsthandel ganz wesentlich darunter. Das stellte eines Tages Frau Zak, eine französische Kunsthändlerin, mit Bedauern fest. Die Leute kommen nicht mehr von selbst in ihren Laden, und so mußte sie andere Wege einschlagen. Mittelsmänner suchen, die mit den Gemälden im Lande herumreisen sollten. Unter diesen Hilfskräften befand sich auch eine junge Dame, die dank ihres verlockenden Aussehens gute Geschäfte bei der kunstliebenden Herrenwelt zu machen versprach. Für 33 000 Franken sollte sie eines der Glanzstücke der Sammlung Zak, einen echten Utrillo, verkaufen. Leider hörte die Besitzerin ein Jahr lang nichts mehr von ihrem Kunstschah. Eines Tages tauchte in ihrem Laden ein junger Herr auf, erklärte, er hätte der Frau Zak ein ganz besonders billiges Angebot zu machen: Er besitze ein Gemälde, das er gleich mitgebracht hatte, von der

schügenden Hülle: „Nur 16 000 Franken!“ Frau Zak schlug die Hände zusammen. Nicht vor Freude über das vorteilhafte Angebot, sondern weil sie vor ihrem eigenen Utrillo stand. So rief sie den nächsten Schutzmann und ließ Gemälde und Verkäufer verhaften. Da der junge Herr jedoch eine Duitung vorseigen konnte, wonach er das Bild ehrlich erworben hatte, mußte er freigelassen werden. Nun drehte er den Spieß um und verklagte Frau Zak. Sie verteidigte sich mit der ganzen Veredsamkeit, die ihr zur Verfügung stand, und doch nützte das alles nichts: Sie wurde verurteilt, für ihren eigenen Utrillo 16 000 Franken und die beträchtlichen Unkosten des Streitverfahrens zu tragen. Frau Zak hat sich hoch und heilig geschworen, keine Bilder mehr außerhalb ihres Ladens zu verkaufen. In Deutschland hätte man sie nicht gezwungen, ihr eigenes Bild nochmals zu bezahlen.



# Badische Nachrichten

## Erhebliche Erdbebenschäden am Rastatter Schloß und an der Schloßkirche

Rastatt, 15. Febr. Erst allmählich treten die durch das Erdbeben am vergangenen Mittwoch verursachten Beschädigungen hervor, nachdem in den letzten Tagen die behördlichen Untersuchungen fortgeschritten sind. So hat sich ergeben, daß sämtliche 30 Kamine auf dem Schloßdach abgetragen und neu gesetzt werden müssen. Im Schloß selbst finden sich die Hauptverwüstungen im dritten Stock, der nur leere Räume hat. Jedes Zimmer weist breite und tiefe Längs- und Quersprünge auf, die sich durch die ein Meter dicken Wände in allen Richtungen fortsetzen. Auch das teils renovierte Corps de logis hat unter der Erschütterung stark gelitten. Ueber sämtlichen Türfüllungen der rechten Zimmerflucht löste der ungeheure Druck vielverästelte Risse aus. Sie springen teilweise auch in die aufgeschichteten Deckengemälde hinüber und zerstören natürlich dadurch ihren Wert. In den Wappenzimmern des zweiten Stocks wurden die Gemälde aus den Gefellen geworfen. Vaurat Amann aus Baden-Baden beschädigte die Schloßkirche und schätzte den Schaden auf rund 1000 RM. Die rechte Außenwand des Baues trägt in der Mitte einen deutlich sichtbaren Riß vom Dach bis auf den Boden hinunter. Im Innern der Kirche springen sechs z. T. sehr breite und lange Risse in den Vordergrund des kostbaren Deckengemäldes. Die kleineren Gemälde zeigen alle eine ganze Menge Springe und Risse. In dem linken Altarhintergrund ist ein doppelt faußgroßes Stück aus dem Gekirn gebrochen. Daneben laufen gleichfalls meterlange Wandrisse, die man bis in Deckenhöhe verfolgen kann.

### Die endgültige Feststellung der Erdbebenschäden in Rastatt

Weit größerer Gebäudeschaden als ursprünglich angenommen

Rastatt, 15. Februar. Ueber die Wirkung des Erdbebens wurde am Mittwoch in der Sitzung der städtischen Baukommission mitgeteilt, daß an über 1500 Gebäuden Beschädigungen festgestellt worden sind. Es wurden also 75 Prozent aller Gebäude der Stadt Rastatt betroffen. 1330 Kamine wurden entweder ganz zerstört, oder so beschädigt, daß sie abgetragen werden müssen. 769 Räume sind reparaturbedürftig, 162 Dächer wurden schwer beschädigt. Wie das Bezirksamt mitteilt, sind bei den Kaminen nur solche erfasst, die entweder eingestürzt oder derart beschädigt sind, daß sie abgetragen und wieder aufgebaut werden müssen. Auch bei den beschädigten Dächern, Mauern usw. wurden nur solche gezählt, die ausgeteilt werden müssen. Insgesamt sind 988 Hausbesitzer betroffen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß längst nicht alle Schäden in der kurzen Zeit erfasst werden konnten. Das Bezirksamt teilt weiter mit, daß die Erdbebenschäden immer noch andauern und infolge Ein-

sturzgefahr die Kamine sofort aufgebaut werden müßten.

In Rastatt und Niederbühl wurden am Dienstag wieder mehrere Erdstöße wahrgenommen, darunter ein ziemlich starker kurz nach fünf Uhr. In Durrmersheim machte ein Einwohner bei dem heftigen Erdbeben vom letzten Mittwoch die Beobachtung, daß unmittelbar nach dem explosiven Knall sich eine starke Nebelschicht zeigte, die aber nur einige Sekunden zu sehen war.

### Rastatt in Württemberg

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 11. 2. 33 finden wir: „In Württemberg verursachte ein Erdbeben große Aufregung — — am stärksten war das Beben in der Umgebung von Rastatt, das Beben wird auf Erdverschiebungen in der Rheinebene zurückgeführt“. Nun ist ja Geographie nicht jedermanns Sache. Aber gerade in Wien sollte man doch von Rastatt genügend unterrichtet sein, war doch hier die Residenz des großen Heerführers Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der zum ersten Mal nach der Belagerung Wiens die überlegenen Türken in offener Schlacht durch sein persönliches Eingreifen vernichtend schlug. Es wird unsere internationalen Pazifisten interessieren, daß in dieser Schlacht bei Splanfamen (19. 8. 1691) von dem allerbüchlichsten Ludwig XIV. geschickt, französische Offiziere auf Seiten der Türken gegen die Deutschen setzten. Dann schloß der „Friede von Rastatt“ den Spanischen Erbfolgekrieg, auch der „Rastatter Kongreß“ mit dem Gefandtenmord sollte in Wien nicht vergessen sein.

### Doppelselbstmord

Weil a. Rh., 15. Febr. Die 33jährige Ehefrau des Lokomotivführers Keller wurde am Dienstag morgen, als der Mann vom Dienst nach Hause kam, tot in der Küche aufgefunden. Neben ihr lag der 20jährige Sohn des Lokomotivführers Schadt, ebenfalls tot. Beide hatten sich mit Gas vergiftet. Der junge Mann hatte am Tag vorher die Wäsche geäußert, daß er persönlicher Schwierigkeiten wegen Weil verlassen wolle. Die Ursache zum Freitod der Weiden ist völlig unklar, zumal die Ehe der Frau eine gute war.

### Freiburger Bürgerausschuß genehmigt großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm

Freiburg, 15. Febr. Der Freiburger Bürgerausschuß genehmigte in seiner Sitzung am Dienstag einstimmig eine Reihe von Vorfällen, die dem Ziel der Arbeitsbeschaffung in großem Maßstab dienen. In erster Linie handelt es sich dabei um die Erstellung des dringend erforderlichen Gaswerk-Neubaus. Das Projekt, über das wir bereits ausführlich berichtet haben, erfordert einen Kostenaufwand

von insgesamt 3 100 000 RM., wovon 1 100 000 RM. im Anleihebewege aufzubringen sind. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig die Aufnahme eines Baufredits in Höhe von 511 000 RM., der mit 163 000 RM. durch ein 5%iges in 20 Jahren rückzahlbares Darlehen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin und durch einen verlorenen Zuschuß des Landesamts Stuttgart in Höhe von 50 000 RM. zu decken ist. Die restlichen 298 000 RM. werden vorläufig dem Gaswerk-Erneuerungsfond entnommen.

Weiter wurde die Aufnahme eines Darlehens von 542 000 RM. aus Mitteln des Sofortprogramms der Reichsregierung, das zur Durchführung eines großzügigen Straßenbauprogramms im Rahmen der Arbeitsbeschaffung dienen soll, genehmigt. Es handelt sich um den Ausbau der Schwanenlandstraße und der Lehener Straße, die als Ausfallstraßen für den Durchgangsverkehr wichtig sind. Den gleichen Zweck verfolgt eine Vorlage, die zum Umbau der Zähringer Straße die Inanspruchnahme eines Darlehens von 63 000 RM. bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten vorsieht. Schließlich wurde noch ein Kredit von 33 000 RM. für die Erweiterung der städtischen Freibäder bewilligt.

Offenburg, 15. Febr. Aus dem Rhein gelandet wurde am Mittwoch vormittag die 60 Jahre alte Frau eines Zigarrenhändlers, die seit Sonntag vermißt worden war. Die Frau war seit längerer Zeit nervenleidend, worauf diese Tat wohl zurückzuführen ist.

### Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bruchsal

Bruchsal, 15. Febr. Dem Bürgerausschuß wird dieser Tage ein Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt vorgelegt, wonach für die Friedhoferweiterung 42 000 RM. vorgesehen sind und 60 000 RM. für die Herstellung der Huttenstraße zur Umleitung des Kraftwagenverkehrs. Aufgrund des Sofort-Programms werden die Unternehmer verpflichtet, Erneuerungsarbeiten zu beschleunigen mit höchstens 40 Stunden Arbeitswoche. Ferner ist für die dringende Beseitigung der Mängel auf dem Friedhof nach dem feinerzeitigen Erbruch am Tunnel die Erstellung einer Leichenhalle mit Einfriedigung und Nebenanlagen im Aufwand von 59 200 RM. geplant, sowie der Bau einer Kapelle für 30 000 RM. Die Mittel hierfür sollen baldmöglichst aufgebracht werden. Sodann hat die Stadt aus den Krediten für die Beschaffung von Wohnfahrtsverwässerungen, die von 1928-1931 mit 1 150 000 RM. bewilligt wurden, noch einen Restbetrag von 117 000 RM. zu bewilligen, der auszubringen die Stadtverwaltung bemüht sein wird.

### Ein Kind von einem Kraftwagen überfahren und getötet

Haueneberstein (bei Baden-Baden), 15. Febr. Dienstag mittag wurde das dreijährige Mädchen des hiesigen Mineralwasserfabrikanten

Martin Hirth von einem Personenkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Als der Chauffeur sah, was er angerichtet hatte, suchte er mit dem Wagen das Weite, stellte sich aber dann der Polizei in Baden-Würt selbst. Der Fall ist für die Eltern um so tragischer, als sie verweist waren und bei ihrer Heimkehr das Kind tot fanden.

### Baden-Baden

Die Veranstaltung des Turnvereins 47 in der Stadthalle

Wir verweisen auf das Inserat. Die Veranstaltung verspricht ein Abend voll Freude und echt farnekalistischer Humors zu werden.

### Badische Marktberichte

#### Bühler Schweinemarkt

Zufuhr: 161 Ferkel, 21 Käfer. Preise: Ferkel 20-32, Käufer 40-60 RM. je Paar.

#### Brettener Schweinemarkt

Dem Markt wurden 15 Mätschweine und 6 Käfer zugeführt, die nicht verkauft werden konnten.

#### Sinsheimer Schweinemarkt

Zufuhr: 36 Käufer zum Preise von 34-45 RM. je Paar.

#### Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 528 Tiere und zwar 7 Ochsen, 7 Kühe, 47 Rinder, 23 Ferkel, 44 Kälber, 4 Schafe und 396 Schweine. Preise: Ochsen 23-28, Ferkel 21-24, Kühe 12-22, Rinder 25-30, Kälber 30-36, Schweine 37-39.

#### Markborfer Schweinemarkt

Anfuhr: 8 Käufer und 60 Ferkel. — Verkauf wurden: 5 Käufer zu 28, 54 und 60 RM. Ferkel wurden 25 Paar verkauft, das Paar zu 30, 32 und 34 RM. — Der Handel war sehr lebhaft.

### Neuford-Besichtigung des Freiburger Weinmarktes

Freiburg i. Br., 15. Febr. Für den 4. Freiburger Weinmarkt am Mittwoch, den 22. Februar in der Städtischen Festhalle ist der Katalog der ausgeschickten Weine bereits jetzt zur Ausgabe gelangt. Daraus geht hervor, daß rund 300 Weine angeboten werden, und zwar sind vertreten: 3 Kaffeeblätter Weine mit den Urschöpfen Acharren, Aidenöhl, Bischoffingen, Breisach, Durrheim, Endingen, Eichtetten, Jhringen, Kichlinsbergen, Merdingen, Oberbergen, Oberrotweil, Basenweiler, b Markgräfer Weine: Augen, Ballrechten, Bellingen, Brühlingen, Dottingen, Duggingen, Erbringen, Ehrenfetten, Kirchhofen, Freiburg, Merzhausen, St. Georgen, Grenzach, Kleintems, Laufen, Mühlheim, Norlingen, Pfaffenweiler, Schallstadt, Wolfenweiler, Schliengen, Staufen, Sulzburg, Wesselsbrunn. c. Weine aus verschiedenen Weinbaugebieten: Unterer Breisgau, Ortenau, Mittelsbaden, Bodensee: Kenzingen, Meichheim, Köndringen, Durbach, Reichenbach (bei Gengenbach) Neumeyer (bei Bühl) und Meersburg. Der Katalog kann durch das Stadrentamt bezogen werden.

### Wetterbericht

Von dem mächtigen Einbruch maritim-polarer Kaltluft, der an den Gebirgen Mittel- und Ostdeutschlands (Sudeten) sogar eine Gewitterfront entwickelte, ist Baden nur gerade noch berührt worden. Im Schwarzwald kam es heute nacht zu einzelnen leichten Schneefällen.

Unter dem Einfluß eines großen über Westeuropa lagernden Hochdruckgebietes hält das Frostwetter an.

Wetterausichten für Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Februar. Zunehmender Frost, meist heiter.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C	
			7 <sup>u</sup> hoch- ste	tiefe
Breisach	wolkf.	-	-2	5
Königsstuhl	halbbed.	-	-5	1
Karlsruhe	wolkf.	-	-2	6
B.-Baden	wolkf.	-	-4	6
Billingen	halbbed.	1	-5	2
B.-Durrheim	heiter	1	-5	3
St. Blasien	halbbed.	1	-5	4
Badenweiler	heiter	-	-2	4
Schauinsl.	heiter	15	-8	0
Feldbera	Nebel	18	-10	0
Rheinwasserstand				
Waldshut		213		-10
Basel		119		-9
Breisach		118		-9
Kehl		224		-5
Marau		407		-15
Mannheim		301		-19
Gaub		über 220		

Hauptstellenleitung: Dr. Otto Wacker.

Chef vom Dienst: Franz Moraller.

Verantwortlich für Politik: Dr. Otto Wacker; für Kultur, Sport und Landeshaushalt, Lokales: F. C. B. Bred; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Religion: Adolf Schmidt; für Badische Nachrichten: Josef Bergbauer; für Bulletin und Unterhaltung: Kurt Reber; für Bewegungsteil: Hermann Traub; für Anzeigen: Helmut Leber; sämtlich in Karlsruhe. Verlag: Vöhrer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.

Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.



### Karl Franz Jurda: Der Kampf um den deutschen Osten Zeitgeschichte-Verlag, Berlin

Die in den letzten Jahren und Monaten zunehmende allgemeine Erkenntnis von der ungeheuren Bedeutung des Ostproblems und der Notwendigkeit einer deutschen Lösung der Ostfrage brachte eine steigende Literatur über diese Dinge. Wenn Karl Franz Jurda zur Feder griff, so spricht hier einer, der das Recht hat dazu, einer, dessen Zeilen man die Sachkenntnis und das tiefe Eindringen in die Fragen des deutschen Ostens von vornweg anmerkt. Für Jurda, dessen tiefe Verbundenheit mit dem deutschen Osten aus jedem Satz quillt, ist die Lösung dieser Frage die wichtigste politische Angelegenheit des heute lebenden Deutschland, für ihn ist es die Schicksalsfrage der Nation. Er versteht es, nachzuweisen, daß der Kampf um den Lebensraum ein Kampf um den Osten sein muß und daß die Entscheidung dieses Kampfes gleichzeitig die Entscheidung ist über Deutschlands Volk, seine Ernährungs-möglichkeit, seine Zukunft. Ein Mahner steht in Jurda auf und zugleich ein Erwecker, der mit klarem und weitem Blick die Dinge über-  
sicht, aber auch mit heiser Leidenschaftlichkeit als Sohn des deutschen Ostens zum Deutschen spricht. Wer in Deutschland politisch denken will im weitesten Sinne, muß dieses Buch gelesen haben, das eine erstklassige Sammlung von Bildern bringt aus jenen deutschen Gebieten,

die an der blutenden Grenze liegen. Jurdas Buch ist eine Mienenanlage gegen Versailles und wird seinen starken Eindruck auf die deutschen politisch tätigen Menschen nicht verfehlen. Die Ausstattung ist überaus gediegen und vornehm. Der billige Preis von 3,60 RM. macht bei der wirklich einzigartigen Folge von 100 Bilddokumenten Erstaunen.

### Max Schwarte, Gen.-Lt. a. D.: Geschichte des Weltkrieges.

Ein deutsches Volksbuch. 480 Seiten mit 2 großen Karten, 14 Skizzen und 3 Registern. In Ganzleinen mit Goldprägung RM. 2,85. E. C. Cithofen Verlag, Berlin-Schöneberg.

Nochmals ein Buch vom Weltkrieg? Das hat eine Berechtigung nur dann, wenn es in seiner Art etwas Eigenes darstellt. Das bringt das Buch! Es ist wirklich berufen, eine Lücke auszufüllen, denn wir haben in Deutschland kein Werk, das bei sachlicher und dennoch volkstümlicher Darstellung als für jedermann erschwinglich bezeichnet werden kann.

Das Werk beschränkt sich nicht auf die kriegerischen Ereignisse, sondern es verwebt sie mit allen den Kriegslauf beeinflussenden Geschehnissen. Einzelheiten werden nur in besonderen Fällen gebracht, der Umfang zwang zur Darstellung in großen Zügen; aber gerade dadurch ist das Werk ein deutsches Volksbuch geworden; denn es ist dem Verfasser gelungen, den Geist, die Seele des deutschen Volkes in dem ihm aufgezwungenen Abwehrkampf gegen die Welt einzufangen.

Der außerordentlich niedrige Preis ermöglicht es einem jeden, ein Erinnerungsbuch an seine und seines Volkes Heldentaten zu besitzen. Bei der vornehmen Ausstattung, die dem inneren hohen Werte des Werkes entspricht, wird es aber auch ein hervorragendes Geschenk

für die Jugend sein, die in ihm das hohe Lied der Treue, des Pflichtgefühls, des Opferwillens und des Heldentums der Väter findet, denen nachzueifern ihre eigene schönste Pflicht ist.

Deutscher Wille, deutsche Energie werden aus der grandiosen Schilderung heraus in die deutsche Seele zurückströmen und ihr die Kraft der Wiederaufrichtung aus dem Sturz geben. Dieses Volksbuch ist wahrhaftig wie geschaffen, ein Lieblingsbuch des Deutschen Volkes zu werden.

### Adel

Sprüche und Gedanken von Karl Bösch. Dritte, erweiterte Auflage. Neu erschienen im Verlage der Deutschkirche, Berlin-Schlagenten-see. Preis würdig gebunden 4.— Mark.

Es scheint so, als ob wir an einer gewaltigen Zeitscheide und Weltwende angelangt sind. Der demokratische Gedanke liegt im Sterben. Man zählt nicht mehr, man wertet. Der Adelsgedanke einer neuen Zeit findet im steigenden Maße Beachtung. Unter allen Büchern, die ihn behandeln, scheint das Buch „Adel“ von Bösch allen voran unsere Aufmerksamkeit zu verdienen. An dem tief und weit erfassten Adelsgedanken mißt und wertet hier ein von seinen Wahrheiten ergriffener Mann alle Erscheinungen und Gebiete unseres seelischen und kulturellen Lebens, durchdringt und erfüllt sie mit seinem Erkenntnissen und Forderungen — mag es sich um den Adelsgedanken in der politischen Führung handeln, um die Kultur, um die Religion bis in das Gebiet der Kunst, das besonders tief und liebevoll behandelt wird und das alles in einer Sprache, die in ihrer Gelassenheit, Ruhe, Formvollendung und doch verhaltenen Leidenschaft ein adliges Gepräge trägt.



# GAUBEFEHL!

Januar 1933

## 1500 Braunhemden marschieren

Propagandamarsch der Karlsruher SA., SS., HJ. und NSD.

Herzlicher Sonnenschein lag über dem Festplatz, als die Amtswalter und Parteigenossen der P.D., die Hitlerjugend und die Karlsruher SS. in langer Reihe antraten zum Marsch für die Idee Adolf Hitlers, der sie durch die drei Dörfer Welschnereut, Teutschneurent und Knielingen führte. Trotz der Mittagszeit lockte die schmetternde Marschmusik die Karlsruher in Scharen herbei, und im Nu waren die Straßen schwarz umfüllt von Volksgenossen, die die Künster der neuen deutschen Staatsidee mit lebhaften Heil-Rufen begrüßten.

Nach kurzweiligem, raschem Marsch war bald Teutschneurent erreicht, wo am Kriegerdenkmal vor der Kirche eine kurze Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Krieger stattfand; auch den von Rot-Mord gemordeten Kameraden galt das kurze Gedenken. Dann ging es weiter bis zum „Adler“, wo Pg. Gaupropagandaleiter Kramer einen kurzen Appell an die Parteigenossen und anwesenden Volksgenossen richtete, dem Marxismus aller Schattierungen am 5. März die Dultung für die 14jährige Nebenwirtschaft in unmissverständlicher Form zu geben.

In Welschnereut und Knielingen, überall das selbe Gesicht. Menschen mit verhärmten Gesichtern, deren einzige Hoffnung der Nationalsozialismus und die Verwirklichung seiner Rettungsmaßnahmen ist, stehen an den Straßen und grüßen die Soldaten des Dritten

Reiches mit erhobener Hand. Besonders herzlicher Empfang in Knielingen, wo Pg. Kramer noch einmal zu den Versammelten spricht. Keine zehn Meter vom roten Volkshaus entfernt steht er auf einer Gartenmauer und rechnet ab mit den Parteien der gewissenlosen Luderwirtschaft der Nachrevolutionärszeit. Aus den Reihen der Nazis, die dicht vor ihrem Lokal stehen, kommt nicht das leiseste Wort des Widerspruchs. Die Not, die sie am eigenen Leibe empfunden haben, läßt sie schweigen vor Scham über den schändlichen Verrat der von ihnen gewählten Bonzen.

Wie es die Aufmarschleitung vorgelesen hatte, traf dann der Zug der P.D., HJ. und SS. in Mühlburg auf die Karlsruher SA., die in Fochheim und der roten Hochburg Daxlanden für den nationalen Sozialismus marschiert waren. Mindestens 1500 Braunhemden waren beim Einmarsch in die Landeshauptstadt Gegenstand begeisterter Ovationen der Karlsruher. Immer wieder mußten die Uniformierten den Arm zum Gruß erheben. Die Kaiserstraße war schwarz vor Menschen, als der Marschtritt der braunen Formationen durch die Dämmerung hallte. Von den waderen Kämpfern „gegen den Frost“ war weit und breit nichts zu sehen. Nach dem erhebenden Marsch durch die Stadt, der einen Ausblick auf den Ausgang der Märzwahl eröffnete, löste sich der imposante Zug auf dem Schloßplatz auf.

Marxismus: Munitionsstreik, Revolution, Inflation, Erfüllungspolitik, Korruption, Massenarbeitslosigkeit, Hunderttausende von Selbstmorden, Verlust der Ehre, Raub und Verschönerung deutscher Länder und Kolonien, Verfaulung deutscher Kultur, Schmach und Elend, Mord, Terror in endloser Folge! Welch fürchterlicher Ansehensunterricht!

Kann man den deutschen Staatsstarren aus diesem Sumpf herausziehen? Jawohl, man kann! Wenn man will! Koburg beweist es! Schwede machte dort Reinschiff, in Erinnerung

## Tagung der Kriegsoffer-Fachberater in Heidelberg

Am vergangenen Sonntag fand im Horst-Wessel-Haus in Heidelberg eine Tagung der Kreis- und Ortsgruppenfachberater für Kriegsofferverforgung der nordbadischen Kreise statt. Der Geschäftsführer der Hauptabteilung IX des Gaues Baden, Pg. Braun, sprach über den derzeitigen Stand der Verforgung der Kriegsoffer und über die ungläubliche Verschlechterung durch die unsocialen Notverordnungen der vergangenen Reichsregierungen.

An Hand von Beispielen zeigte der Redner, wie durch diese Verordnungen, die vorher schon unzulängliches Bezüge der Kriegsbeschädigten rücksichtslos gekürzt wurden, und wie insbesondere auch die Verforgung der Kriegswitwen, Kriegswaisen und Kriegereckern, in einer jeder Gerechtigkeit hohnsprechenden Weise durch diese Verordnungen betroffen wurden. Es ist in weiten Kreisen des Volkes nicht bekannt, wie die Rechte der Kriegsoffer auch hinsichtlich der Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung beschnitten wurden.

Besonders kraß wirkt sich die fünfte Notverordnung bei den erwerbslosen Kriegsbeschädigten aus, welche die paar Mark Rente als Einkommen auf die Erwerbslosenunterstützung voll angerechnet, d. h. abgezogen bekommen.

Ebenso ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, daß die Kriegswitwen nur noch bis zum fünfzehnten Lebensjahr, anstatt wie bisher bis zum 18. Jahr eine Rente erhalten. Die fremden Leute, bei denen solche Waisen erzogen werden, können sich nach Wegfall der Verforgungsrente oft deshalb nicht mehr um die Unglücklichen kümmern, weil sie sich selbst in großer Notlage befinden.

Der Redner sprach dann sehr scharf über die marxistischen „Ver-führer“ des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, die jetzt Aufhebung der Notverordnung fordern, während sie selbst die Notverordnungsregierungen jahrelang toleriert haben, um ihre eigene Stellung zu halten. Er sprach die Hoffnung aus, daß es der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit bald gelingen wird, den Kriegsoffern die Augen zu öffnen für das heuchlerische Gebahren dieser Verbözen.

Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit tiefem Haß gegen die Volksverderber, und mit dem Gelbniß aufgenommen, alle Kräfte für eine gerechte Verforgung der Kriegsoffer einzusetzen.

In der anschließenden Aussprache wurden dem Gau-fachberater verschiedene Anregungen und Anträge mitgegeben.

Allgemein war die Ansicht vertreten, daß die

an seine Militärzeit bei den blauen Jungs. Sechs Millionen Schulden übernahm er beim Amtsantritt. Sie sind nicht gestiegen. Schwede machte die große Mode des Schuldenmachens nicht mit. Er baute an seinem eigenen Bürgermeistergehalt ab — aber beim Volk! — da baute er auf! Die Arbeitslosen erhalten kein Almosen, sondern Arbeit. — In Koburg zeigt sich der Nationalsozialismus in der Praxis. Da bauen ausgeheuerte Arbeiter Straßen, Wohnungen, Kanäle, da werden Wiesen entwässert, da funktioniert seit langer Zeit die Arbeitsdienstpflicht. Da werden die jungen Eckensteher erzogen, trotz dem Lagegeheul der Linken. Militärische Erziehung hat noch keinem geschadet. Das muß ein frummer Hund gewesen sein, dem das Soldatenleben nicht gefallen hat. So wie in Koburg muß es wieder werden in ganz Deutschland: sauber, arbeitsfreudig, ehrenhaft und stramm. — Nachdem der gewaltige, ehrlich verdiente Beifall vorausgesetzt war, behandelte Ogruleiter Wurtz die Frage der hiesigen Arbeitslosen. Wir mußten zu unserem Erstaunen hören, daß unsere Arbeiter, die bisher voll beschäftigt waren, ab nächster Woche nur noch 3 Tage Arbeit zugewiesen bekommen. Es sei kein Geld da, sagt das Rathaus! Wir werden auch hier Aenderung schaffen.

Das mitreißende Schlußwort dieses Deutschen lautete kurz so:

Tod dem Marxismus! Deutschland über alles!

Zusammenfassung der Kriegsoffer innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung einem dringenden Bedürfnis entspreche.

Der Leiter der Versammlung, Pg. Julius Weber, forderte die anwesenden Fachberater für den reifsten Einsatz ihrer Person beim jetzigen Wahlkampf wie auch nach dem 5. März auf, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil“ auf unseren Führer die anregend verlaufene Tagung.

### Kreis Oberkirch

Mit bis jetzt 21 Versammlungen innerhalb 3 Wochen tritt der Kreis in den Wahlkampf. Davon wurden Samstag und Sonntag bereits 6 Versammlungen durchgeführt. Pg. Reich

aus Pforzheim, im Necktal kein Unbekannter mehr, sprach vor gutbesuchten Versammlungen in Malsch, Pierbach und Pösch, alle 3 Kirchspielsgemeinden des Kirchspiels Oppenau. Es versteht sich fast von selbst, daß Pg. Reich aufmerksame Zuhörer antraf, die wiederholt reichlich Beifall zollten. Die Necktähler haben nunmehr die Idee Adolf Hitlers begriffen, was dazu führen wird, daß der absolute Sieg im Necktal am 5. März sicher scheint. Auch mit Pg. Fehlmann aus Pforzheim konnten am Samstag und Sonntag drei überaus gut besuchte Versammlungen in Erlach, Haslach und Ringelbach durchgeführt werden. Überall das selbe Bild, begeisterte Zuhörer und gute Kampfsprecher, alle mit demselben Gedanken und demselben Versprechen, zum 5. März für Adolf Hitler heranzuholen, was noch zu holen ist, der absolute Sieg nur allein der größten Volksbewegung, der Sieg für unseren Führer Adolf Hitler. Wir treten im Necktal ehrlich und offen mit öffentlichen Wahlversammlungen auf, während das Zentrum mit verkappten Wahlversammlungen durch das Necktal schleichen muß, wozu nur Zentrumsleute Zutritt haben. An Stelle des Zentrums geht nämlich der kath. Volksverein durchs Tal und kündigt Vorträge an, betitelt: „Die deutsche Heimat in Wort und Bild.“ Es geht ihnen nicht so sehr um die deutsche Heimat als um die Betörung der Jungmänner und Jungfrauen in politischen Dingen und Vorbereitung zum Wahlkampf. Hat doch letzters in einer solchen verkappten Wahlversammlung ein Zentrumsvertreter im „Aflug“ in Löcherberg gesagt, Hitler sagt, er will in 4 Jahren das wieder aufbauen, was andere in 14 Jahren gerümmerten. Das wäre ein Vergehen gegen das 8. Gebot (Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten). Wenn in der Politik alle Vergehen gegen das 8. Gebot tödlich wirken würden, dann gäbe es wahrhaftigen Gottes kein Zentrumsvertreter noch Zentrumsmann mehr, auch der Zentrumsvertreter im „Aflug“ würde nicht mehr da sein, und von der Necktalzeitung in Oberkirch und deren Redakteuren würde man nicht einmal die Nase mehr finden können; solche Wirkung würden die Vergehen gegen das 8. Gebot haben. Aber dem Zentrumsmann, der Hitler eines falschen Zeugnisses beschuldigt, soll in dem einen Punkt Recht bleiben, daß er zugeben will, daß das Zeugnis über die Trümmer Deutschlands und über dessen Ruin und innerlichen Zerfall noch viel schlimmer zu sein hat, als Hitler es sich denken kann, indem die Verfindigung an Deutschland in den letzten 14 Jahren durch die Systemparteien derartige Dimensionen angenommen hat, daß man die Gutmachung nach Ansicht des Zentrumsmannes nicht in 4 Jahren vornehmen kann. So ist die Ansicht des Zentrumsvertreters über das falsche Zeugnis zu verstehen, wenn er es anders dachte, dann muß er 14 Jahre lang blind die Wegend durchwandert sein und Hitler vorher nicht gekannt haben.

## Aberfüllter Deutscher Abend in Ettenheim

Durchbruch in einer schwarzen Hochburg

30. Januar! Ein Feuerfunke fliegt in uns, ergreift Herzen und Hirne und lodert in mächtiger Flamme. Wir sind unbändig stolz auf unseren Führer, unbändig stolz, im schwarzen Ettenheim die Fahne hochzureißen, dem lauen, traven, ängstlichen Bürger — darf ich oder darf ich nicht? siehst du der Nachbar? was wird er sagen? dem ewig Geistigen einzuhaunern: Wir sind da, hier sind wir, und wir weichen nicht! Her zu uns, hier marschierst Deutschland! Mit oder ohne Euch.

Die letzten 14 Tage brachten unserer Ortsgruppe einen ungeheuren Auftrieb. Der leidenschaftliche Impuls unserer führenden Menschen, der selbstlose Einsatz vom Ortsgruppenleiter über den Blockwart, die SS. und SA. bis zur eben entstehenden Frauenschaft schweißte sie über alle Stände, Konfessionen und Gesellschaftsschichten hinweg zur Schicksals- und Kampfsgemeinschaft, alle in ihr liegenden Kräfte drängten stürmisch nach Entfaltung. Auf die Siegesfeier am 30. Januar, die Kahlenberg-Kundgebung und den Fackelzug, 5 Tage später folgte am 12. Februar unser Deutscher Abend.

Schlag 8 Uhr gab Pg. Stauch, der verantwortliche Leiter des Abends, vor einem brechend vollen Saal der Ettenheimer Stadtmusik das Zeichen zum Beginn ihres schneidigen Eingangsmarsches, dem diese im Laufe des Abends noch eine Reihe stotter Märsche folgten. Ortsgruppenleiter Wetterer begrüßte die Erschienenen. Das folgende Gedicht unseres verehrten Arno Brombacher: „Deutschland erwache“ ergriff in seiner leidenschaftlichen Wucht und lauchenden Siegesgewißheit die versammelten Menschen, erschütterte sie bis ins Innerste. Weiterer, mit wunderfeinem Sinn und jugendlicher Anmut trugen die Laßer Mädel des V.d.M. ihre Reigen vor, in zarter Einführung begleitet von einem Ettenheimer Quartett. Dem Reigen schlossen sich in schöner Harmonie die von Frau Stauch in warmem Wohlklang gesungenen Lieder an. Und ergreifen lauchten die Zuhörer den Zither-vorträgen, die Pg. Weckfort mit seinen Kindern bot. Das Bild trauer deutscher Heimkunft löste einen wahren Begeisterungssturm aus. — In ersten Worten gedachte Pg. Stauch der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und der Opfer von Neunkirchen.

Das leitete über zur Rede unseres Pg. Dr. Schmidt-Hasloch, die in ihrer Wucht und Tiefe den Kern des Abends bildete. Stundenlang hätten wir dem Wertheimer Kreisleiter zuhören können, dessen Worte, anklagend und zielweisend, wie Hammerschläge niederfielen. — Spontan brach das Horst-Wessel-Lied auf am Schluß seiner Ausführungen.

Nach der Pause brachten zwei lebende Bilder, gestellt von Mitgliedern unserer Orts-

gruppe, „Deutschlands Not“ und „Deutschlands Erwachen“ sehr plastisch zum Ausdruck und hinterließen bei den Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck. — Zwei tragische Gedichte von Bogislaw von Seelow beschlossen den ersten Teil.

In vorgerückter Stunde konnte Pg. Stauch den „Krabbelfuß“ ankündigen, den unsere rührigen Frauen mit viel Liebe und Humor zusammengestellt hatten.

Mitternacht ist vorbei. Pg. Stauch reißt alle nochmals hoch. „Deutschland, Deutschland über alles“ beschließt den glänzend verlaufenen Abend.

### Der Koburger Bürgermeister, Pg. Schwede in Altenheim

Leider konnte unsere SA. die klaren Ausführungen des Redners nicht anhören, sie hatte Dienst in Rech. Sehr schade ist es auch, daß der Bauernverein ausgerechnet zu gleicher Stunde eine Versammlung ansetzte. Es gibt halt gewisse Leute, die ihre Ohren mit Gewalt verstopfen. Dafür aber hatten sich einige Dutzend Männer, besonders aus dem Arbeiterstand, eingefunden, verständige deutsche Arbeiter, die drauf und dran sind, dem Marxismus den verdienten Fußtritt zu verfehlen. —

Pg. Schwede, der erste nationalsozialistische Bürgermeister Deutschlands, schilderte in treffenden Worten Ereignis und Wirken des

## Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!  
Kampf gegen die Korruption!  
Für ein sauberes Deutschland!

Das sind die großen Parolen für den 5. März  
Hitlers Ruf geht an alle Deutschen.

Su auch Du Deine Pflicht!

Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Gauleiter Robert Wagner, Postcheckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruhe.

Heil Hitler! Walter Köhler



# Aus der Landeshauptstadt



## Neuer Kraftfahrzeug-Führerschein

Die kleinen Ueberraschungen, welche der Reichsverkehrsminister noch rechtzeitig vor der Eröffnung der Automobilausstellung der Kraftverkehrswirtschaft als Morgengabe dargebracht hat, sind aufgrund der bisher verbreiteten oberflächlichen Nachrichten vielfach nicht richtig verstanden worden. Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft (RAK) übermittelt uns daher den wesentlichen Inhalt der neuen Bestimmungen in kurzer gemeinverständlicher Form:

Zunächst ist der Unterschied zwischen den Führerscheinklassen 3a (bis zu 2 100 ccm = etwa 8 Steuer-PS.) und 3b (über 2 100 ccm.) gefallen. Die bisherigen Führerscheine 3a und 3b gelten weiter als solche der nunmehrigen Klasse 3.

Erheblich wichtiger ist aber die Schaffung einer neuen Klasse 4, umfassend Kraftwagen mit Verbrennungsmotor bis zu einem Hubraum von 400 ccm. Die praktische Bedeutung dieser neuen Klasse liegt darin, daß für sie die vereinfachten Bestimmungen für Kraftfahrer gelten, d. h. man bedarf zur Erlangung des Führerscheins 4 nicht eines ärztlichen Zeugnisses, spart also die Gebühren hierfür, und zahlt für die behördlichen Leistungen die niedrigeren Gebühren der Kraftfahrer, so z. B. für eine Typenbescheinigung 10.— statt 20.— RM., und für das polizeiliche Kennzeichen, sowie für den Führerschein 3.— statt 5.—. Schließlich erfordert auch die Ausbildung nur noch einen Betrag, der kaum halb so hoch ist, wie zur Erlangung des Führerscheins 3.

Die Besteuerung erfolgt dagegen nach dem Wagenart, beträgt also z. B. bei einem 400 ccm-Motor 63.— RM. jährlich, während sie bei einem Kraftwagen gleicher Motorstärke 36.— RM. beträgt.

Wer den Führerschein der Klasse 1, 2 oder 3 hat, darf ohne weiteres Wagen der Klasse 4 fahren, wer den Führerschein der Klasse 4 ein Jahr lang besitzt, erhält auf Antrag ohne weitere Prüfung die Fahrerlaubnis auch für Kraftfahrer (Klasse 1).

Unberührt bleiben die Bestimmungen über die Kleinkraftwagen bis 200 ccm. (Steuer- und Führerscheinfreiheit). Bestehen bleiben weiterhin die Bestimmungen über Kraftfahrer, als welche Kraftfahrzeuge gelten, die auf nicht mehr als drei Rädern laufen, und nicht mehr als 350 Kilo wiegen. Während aber für letztere, wenn sie infolge schwerer Aufbauten das Gewicht von 350 Kilo überschreiten, bisher die Bestimmungen für Kraftwagen der Klasse 3 galten, insbesondere hinsichtlich Führerschein, Steuer und Gebühren, fallen sie künftig unter die neue Klasse 4, mit deren Erleichterungen bezgl. Gebühren und Vorfall des ärztlichen Zeugnisses.

Im Zusammenhang hiermit sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, daß Kraftfahrzeuge, welche nicht mehr als 350 Kilo wiegen, aber auf 4 Rädern laufen, bisher als Kraftwagen der Klasse 3 anzusehen waren, künftig jedoch ebenfalls unter die Klasse 4 fallen.

Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß die neuen Bestimmungen einen Aufschwung in der Herstellung von Kleinwagen bringen werden.

## Polizeibericht

### Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum 14. Februar wurde im Stadtteil Mühlburg in einer Gartenhütte durch Aushängen eines Fensters eingebrochen und 3 Hüner und 1 Hahn im Werte von 15 RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

### Diebstahl

Festgenommen wurde eine 44 Jahre alte auswärtige Arbeiterin, weil sie wiederholt Geld aus der Ladentasse einer hiesigen Apotheke gestohlen hatte.

### Erschwerte Körperverletzung

Vor einem Lokal in der Hebelstraße kam es in der Nacht zum 15. Februar gegen 1.45 Uhr zu einer Schlägerei zwischen mehreren Personen, wobei einer der Beteiligten mit einem Schlagring oder Messer einen Schlag auf die rechte Kopfseite erhielt und eine tiefklaffende Riswunde, welche sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte, davontrug.

## Betrug und Unterschlagung

Festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Kaufmann aus Friedrichsroda wegen Betrugs bezw. Unterschlagung, da er sich beim Postamt Neustadt a. d. S. einen Geldbetrag in Höhe von 50 RM. auf betrügerische Weise hat auszahlen lassen.

## Zusammenstoß

Am 14. Februar ereignete sich um 11.45 Uhr Ecke Karl- und Gartenstraße ein leichter Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnzug. Der Verkehrsunfall kam dadurch zustande, daß der Fahrer des Personenkraftwagens beim Einbiegen von der Garten- in die Karlstraße nach rechts nicht in kurzer Wendung, sondern in weitem Bogen fuhr und dadurch den Anhängewagen des zu gleicher Zeit in nördlicher Richtung durch die Karlstraße fahrenden Straßenbahnzugs streifte. Personen wurden nicht verletzt. An dem Anhängewagen wurde das hintere Trittbrett leicht eingedrückt, so daß ein Schaden von etwa 20 RM. entstand. An dem Personenkraftwagen wurde die vordere Stoßstange durch den Anprall verbogen.

## Geschwindigkeitsüberschreitung

Zur Anzeige gelangten 3 Kraftfahrer, weil sie am 14. Februar im Stadtgebiet Karlsruhe und Durlach mit Kraftzügen die höchstzulässige Geschwindigkeit erheblich überschritten, was nicht nur die Verkehrssicherheit gefährdete, sondern auch geeignet war, Gebäudeschäden zu verursachen.

## Nichtbeleuchten des hinteren Kennzeichens

In der Nacht vom 14. auf 15. Februar mußten mehrere Kraftfahrzeugsführer zur Anzeige gebracht werden, weil das hintere Kennzeichen ihres Fahrzeugs nicht beleuchtet war.

## Fahrerabdiebstahl

Am 14. Februar wurde in der Zeit von 9 bis 12.30 Uhr ein im ersten Stockwerk des hiesigen Schöffengerichtsgebäudes aufgestelltes Herrenrad im Werte von 50 RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

## Wilhelm Kasper †

Nach einem kurzen Krankenlager ist an den Folgen der Grippe der geschäftsführende Gesellschafter der Residenz-Lichtspiele Herr Wilhelm Kasper im Alter von 38 Jahren am Dienstagabend gestorben. Nach dem Tode des Vaters, einer der ersten Pioniere der Filmindustrie, im Jahre 1900 hat der Verstorbenen die Leitung der Residenz-Lichtspiele übernommen, um sie in vorbildlicher Weise ganz im Sinne seines Vaters zu führen, nachdem er vorher lange Jahre in der Filmbranche in München und im Rheinland tätig war. All die Tausende, die die Residenz-Lichtspiele besuchten, lernten in Herrn Kasper einen stillen und bescheidenen Menschen kennen, der sich durch sein aufrichtiges Wesen und eine unauffällige Hilfsbereitschaft gegenüber Notleidenden viele Freunde schuf. Er nahm lebhaften Anteil an der Entwicklung der Filmindustrie, die in ihm einen ausgezeichneten Sachkenner hatte, der es stets verstanden hat, mit Geschmack und Sachkenntnis das Programm der Residenz-Lichtspiele auszugestalten. Die Filmbranche verliert in Herrn Kasper einen eifrigen Vorkämpfer für die Anerkennung des Films.

## Badischer Schwarzwaldverein

### Musikalischer Abend

Ein von unserem Beitragskassier Herrn Born zusammengestellter musikalischer Abend bereite am 9. Februar den Mitgliedern und Gästen einen hohen Genuß. Nach freundlicher Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden Linz, die besonders den Künstlern galt, spielten Kammermusiker Huber und von Hof eine Ballettszene für Violine und Klavier von Beriot klavierschön und leichtbeschwingt. Aus „Sigaras Hochzeit“ von Mozart sang Fräulein Freya Kühner Rezitativ und Arie der Sanna. „Endlich naht sich die Stunde“ dramatisch bewegt mit starker, wohlgepflegter Stimme unter markanter Begleitung von Frau Lorenz-Saar. Professor Dr. Gühringer erläuterte darauf in kurzen Zügen die tagwichtige

Frage des Raftatter Erdbebens, dabei stellte er drei Arten von Beben fest: vulkanische, einstürzlerische und tektonische Beben. Ein Glid, das wir in der Ebene eine 120 Meter dicke Kiesfläche unter uns haben, die ausgleichend wirkt und die Einsturzgefahr verhindert. Einer Anregung, einmal die meteorologische Station der Hochschule zu besichtigen, hat man dankbar entsprochen. Zwei Violinstücke, „Berceuse“ von Godard und eine „Mazurka“, wurden sehr temperamentvoll und beschwingt gestaltet, und mehrere Schubertlieder, „Der Neugierige“, „Die Forelle“ und „Die Liebesbotenschaft“, wurden von der Sopranistin Freya Kühner mit beneidenswerter Ruhe und klaren Tönen stilgerecht vermittelt. Nochmals gab Kammermusiker Huber und von Hof zwei Kabinettstücke, von Kreisler „Schön Rosmarin“ u. a., nervig und schmissig zum Besten, und verdienender Beifall dankte den uneigennütigen Mitwirkenden. Fräulein Kühner und Frau Lorenz wurden durch Herrn Linz mit blühenden Alpenveilchen bedacht, und den Herren Huber

und von Hof wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Mit dem Hinweis auf Richard Wagners 50. Todestag nahm der Abend ein harmonisches Ende. F. I.

## Gemeindeabend in Rintheim

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Gottesauer Jugendbund im evang. Gemeindehaus in Rintheim einen überaus wohlgeplanten Familienabend. Mit viel Liebe und Freude war ein Programm zusammengestellt, das dem Abend ein fröhliches Gepräge gab. Jeder von den Burtschen hatte seine Sache gut gemacht, ganz gleich, ob er nun Mundharmonika spielte oder die Nachtigall nachahmte, oder im Theaterpiel sein Können zeigte. Viktor Funf, der den Abend leitete, darf stolz sein, solch eine frische, frohe Jugend in seinem Bund zu haben. Im Sinne aller Anwesenden sprach Pfarrer Gerhard den Wunsch aus, daß doch der Bund bald recht wieder kommen möge. Der Reinerlös des Abends kam den Notleidenden der Reunfirchener Katastrophe zugute.

## „Ein Rathauskandälchen“

Zu diesem Thema sind uns verschiedene Äußerungen von Parteigenossen zugegangen; eine derselben wollen wir bekanntgeben:

Unter diesem Titel sucht der „Be-Be“ dieser Tage die seinerzeit im „Volksfreund“ und „Führer“ eingehend erörterte Angelegenheit der Bewertung der Anwesen des Stadtfassendirektors Jäger wieder aufzufrischen und in offener erkenntlicher Absicht ihren Lesern vorzuführen.

Schon bei der damaligen Polemik im „Volksfreund“ mußte es wundernehmen, daß sich die vorgesetzte Behörde der Sache nicht annahm, durch eine genaue und sachliche Untersuchung den Tatbestand feststellte und die schon interessierte Öffentlichkeit aufklärte. So hätte es nicht möglich sein können, daß nach Monaten der „Badische Beobachter“ diese Angelegenheit nochmals aufgriff und tun könnte, als ob es sich um einen neuen Fall handle, den sein Scharfsinn entdeckt habe.

Wenn es schon möglich ist, daß zu politischen Zwecken Äußerungen in Zeitungen veröffentlicht werden, d. h. Aktenmaterial mißbraucht wird, so soll die Öffentlichkeit nun auch erfahren, wie dieser Fall des Stadtfassendirektors Jäger gemacht und zur politischen Hege benutzt wurde.

Es ist doch auffallend, daß ausgerechnet diese Akten als einzige bei der damaligen Festsetzung und Regelung des Mietwerts der Gebäude, wozu der Reihenfolge nach Tausende von Akten und Karteien sämtlicher Anwesen als Unterlagen dienen und Hunderte von Fällen ohne Mitwirkung des „Volksfreund“ und „Be-Be“ berücksichtigt werden mußten, auf die Seite gebracht wurden.

Auch der besonders hierfür angestellte Außenbeamte (bekannter Sozialdemokrat) übernahm diese Fälle merkwürdigerweise.

Erst als es zweckmäßig erschien, „sand“ man diesen Fehler, und der ehrliche Finder war eigentümlicherweise nicht ein Beamter der Gebäudebesondersteuer, sondern der „Volksfreund“.

Wie ist dies möglich? Vielleicht könnte der Herr, auf dessen Schreibtisch diese Akten wochenlang monatelang lagen, Aufschluß geben. Wenn er ehrlich ist, muß er dann bestätigen, daß durch eine Tücke des Zufalls ausgerechnet der „Volksfreund“-Artikel nach einem etwas ausgedehnten und hochwichtigen Besuch des Zigarrenhändlers und Reichstagsabgeordneten in spe aus der Kriegsstraße erschien. Wir sind überzeugt, daß dieser Beamte (ein Gefinnungs-genosse, aber Zentrumsangehöriger), wenn er gewußt hätte, wie tiefblickend der kameradschaftliche Stadtrat ist, diesen von seiner Arbeit im „Volksfreund“ abgehalten hätte, schon aus dem Grunde, weil die Akten dieses Herrn selbst Merkwürdigkeiten aufweisen. Nicht wahr, es brauchte schon manchen Tintentropfen, bis die Bewertung des Anwesens des Herrn Reichstagsabgeordneten in spe klappte? Warum brachte der „Führer“ darüber nichts? Eben weil er nicht so tiefblickend ist.

Es soll jetzt auch gesagt werden, daß man bei der Gebäudebesondersteuerliche einen sehr feinen Nieser für „politisch Anrüchige“ hat, oder ist es nur ein Zusammentreffen ungewollter Umstände, wenn von den periodischen

Verletzungen immer die Beamten überrascht werden, die nicht mit Begeisterung in das Loblied auf Marx usw. einstimmen.

## Handbuch der Invaliden- und Angestelltenversicherung

Von Adolf Wittmann, Oberrechnungsrat bei der Landesversicherungsanstalt Baden. 142 Seiten. Verlagsbuchhandlung C. F. Müller in Karlsruhe. 1933. Preis 2.50 RM.

Für alle Beamten und Angestellten, welche mit der Durchführung der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu tun haben, besteht infolge vielfacher Änderungen der bisherigen gesetzlichen Vorschriften ein dringendes Bedürfnis, sich über die jetzt geltenden Bestimmungen rasch unterrichten zu können.

In dem vorliegenden Handbuche hat der Verfasser neben der ausführlichen Erläuterung der Anweisung für die Ausgabe von Duitungs-karten die wichtigsten Bestimmungen der Invaliden- und Angestelltenversicherungsgesetze, sowie die sämtlichen Notverordnungen dazu übersichtlich und in gemeinverständlicher Weise zusammengestellt. In einem weiteren Abschnitt sind die seit Kriegsende für die einzelnen Grenzgebiete erlassenen und in den verschiedensten Gesetzbüchern enthaltenen Vorschriften länderweise zusammengefaßt. Der praktische Wert des Buches wird durch die Angabe der jeweiligen Gesetzesstellen und der neuesten Entscheidungen der obersten Spruchbehörden und durch Abdruck der wichtigsten im Gebrauch befindlichen Formulare erhöht.

Das Wittmannsche Handbuch füllt eine Lücke in der Literatur der Invaliden- und Angestelltenversicherung aus und dürfte allen Beamten und Angestellten der Sozialversicherungs- und Fürsorgebehörden und Arbeitsämtern, aber auch den Beamtenanwärtern usw. bei Erfüllung ihrer dienstlichen Aufgabe eine wesentliche Erleichterung bieten. In gleicher Weise wird das Handbuch den Lehrern der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen bei der Unterrichtung der Jugend über die Invaliden- und Angestelltenversicherung nützliche Dienste leisten.

## Achtung!

### Sehr wichtig!

Parteigenossen! Parteigenossen! Seit 14. d. M. erhält „Der Führer“ ebenfalls alle amtlichen Bekanntmachungen der Staatsbehörden des Landes Baden. Also auch die Bekanntmachungen des Bezirksamtes usw. werden im „Führer“ erscheinen. Dadurch fällt ein Agitationsgrund der lauwarmen Epischerpresse weg. Deren Werber können nicht mehr behaupten, daß uns diese Bekanntmachungen fehlen.

Unsere Parole heißt:

Werbt für den „Führer“!

„Generalangriff auf die Juden- und Epischerpresse!“

Führer-Verlag G. m. b. H. Vertriebs- und Werbeabteilung.

# Fackelzugspende

für Samstag, den 4. März 1933, N. S. D. A. P. Kreis Karlsruhe, Postscheckkonto Nr. 28 464

# Die Nöte der Ostmark

## Der zweite Vortragsabend im Studentenhaus

Im Rahmen der Ostmarken-Vorträge, die im Studentenhaus von Rektor, Senat und der Studentenschaft der Technischen Hochschule veranstaltet werden, sprach am Donnerstag im zweiten Vortragsabend zwei Redner. Anstelle des zurzeit mit einem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Provinz Pommern beschäftigten Reichsverkehrsministers a. D. Krohne sprach dessen unmittelbarer Mitarbeiter Dr. Schrader, Stettin. Der Redner beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie durch die willkürliche Zerteilung des Gebietes sich im Handel der Ostprovinzen ausgewirkt haben. Die frühere Südnordverbindung, also die Verbindung von Stettin über Breslau und Posen nach Stettin, sei zertrümmert, der Hafen von Stettin sei dadurch tot. Durch den polnischen Korridor seien 67 große Eisenbahnlinien, rund 200 Haupt- und etwa 1000 Nebenstraßen glatt zerschnitten worden. Die Oder als Südnordverbindung sei als regelmäßiger Transportweg unzuverlässig, da sie nur 80 Tage durchschnittlich im Jahr schiffbar ist. In Ostmasuren seien jetzt Schleusen und ein Staubecken erbaut worden als erste Etappe zur dringend notwendigen Schiffsbarmachung der Oder; als weitere Etappen müßten diesbezügliche Abkommen mit der Tschechei getroffen und die Verbindung Oder-Donau geschaffen werden. Weiter müsse die Deutsche Reichsbahn im Osten Kampfrufe einbringen gegen die Konkurrenz der polnischen Eisenbahnen. Magistralbahn Kattowitz-Gdingen. Stettin hatte vor dem Kriege einen Güterumschlag von 8,8 Mill. Tonnen, heute seien es noch 3 Millionen Tonnen im Jahr. Polen beabsichtigt, die deutschen Häfen der Ostsee gegen den Danziger Hafen auszuspielen.

Der zweite Redner des Abends, der frühere Posener Kammerdirektor Dr. Hoffmeister, machte interessante mehr- und bevölkerungswirtschaftliche Ausführungen. Die Bevölkerung der Ostmark, so führte er u. a. aus, sei von größter Bedeutung für das Deutschtum, da sie das letzte Reservoir für die Lebenskraft des deutschen Volkes im Osten sei. Früher stellte Ostpreußen für das Reichsheer, auf 100 Köpfe gerechnet, 146 Soldaten, Berlin hingegen nur 23, ein Beweis der Gefahr der Verküsterung im westpolitischen Sinne. Die Rekrutenverhältnisse heute sei in der Ostmark 27 gegen 18 im Reichsdurchschnitt, die Zahl des Geburtenüberschusses im Osten 13 gegen 7 im Reich. Die Wohnungsnot sei ungeheuer groß im Osten. In Polen wohnen auf dem Quadratmeter 4 Menschen, in Ostpreußen 61, in Ost- und Westpreußen 43, im Kreis Oststernberg sogar nur 25. Die Fruchtbarkeitsziffer sei in Deutschland 18, in Polen 36 und in Rußland sogar 44. Durch die Gebietszerstückelung seien somit trotz der vorhandenen gefunden Unterlagen die ungeheuersten bevölkerungspolitischen Gefahren entstanden. Der deutsche Osten sei im Laufe der letzten Jahrzehnte zu stark vernachlässigt worden, das Reich habe stets seine ganze Aufmerksamkeit nach dem Westen gewandt. Die Ostmark — das sei eines der dringlichsten Probleme der Jetztzeit — müßten dichter besiedelt werden. Im Kriegesalle wären bei dem heutigen Zustand Ost-, Nieder- und Ostpreußen von Tschechen und Polen in kürzester Zeit vom Deutschen Reich abgeschnitten. Zur Illustration unserer derzeitigen militärischen Ohnmacht führte der

### Gaubefehl Januar 1933

Es melden:  
 Ortsgruppe Steinach  
 25 neue Führer-Leser  
 Ortsgruppe Hornberg  
 40 neue Führer-Leser  
 Sieg Heil!  
 Nachmachen! An die Arbeit!  
 Alles befehligt sich am Preis-ausdrehen!  
 Letzter Termin 11. März 1933!

Größerer Witz-Reicht-Abend im „Eintracht-Saal“  
 Ein Abend der Fröhlichkeit, des Frohsinns, des Humors! Samstag, den 25. Februar 1933, abends 8 Uhr und bringt Freude, Lebenslust und für einige Stunden Erbauung. Das ganze Programm des Abends ist darauf eingestellt, den Besuchern einige Stunden hoch über den Alltag hinauszuheben und es sollte niemand veräumen, diese von Herz und Gemüt freudig zu begrüßen, in der „Eintracht-Saal“ als Zuschauer wie auch als Teilnehmer und wenn seine glänzenden Fähigkeiten zur vollsten Geltung kommen zu dürfen. Besonders zu erwähnen ist, daß original Wiener Straßenländler, das Große, Rundfunk- und Witz-Reicht-Ensemble und die 5. Kommando, genannt „Reichs-Bläser“, im Vorverkauf erhältlich in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 66, Tel. 388.

Reichs-Verein e. V.  
 Alle machen hiermit nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Vortragsaal des Pommerschen Konservatoriums (Waldstr. 79) stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Dr. Scholz aus Bad Wörzschel, über „Wicht und Abweimattungs- aufmerksam.“

Redner aus, wenn heute die gesamte Reichsbahn an der Ostgrenze stünde, dann würden hinter jedem Kilometer nur 16 Soldaten stehen, auf der polnischen Seite dagegen 1600 und auf tschechischer 1000 Mann. Polen und die Tschechei seien bis an die Zähne bewaffnet, die Jungens und sogar die Mädels würden vom 6. Lebensjahre an wehrpolitisch erzogen.

Die letzten Vorträge finden am morgigen Donnerstag, den 16. d. Mts. statt. Landeskulturamtsdirektor Zitzke-Breslau wird über „Traum und Ostiedlung“ und Prof. Dr. Reiser-Danzig über den „Weichselfridor und das deutsche Volk“ sprechen; außerdem wird ein interessanter Film über die polnische Invasionszeit bei freiem Eintritt vorgeführt werden.

### Artillerie-Bund St. Barbara Karlsruhe

Dieser Tage hielt der Artilleriebund im Goldenen Adler bei Kamerad Borr seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen von der Gesangsabteilung des Vereins unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Musiklehrer Albach, vorgetragenen Chor: „Wie könnt ich dein vergessen.“

Der Vorsitzende, Kamerad Schröder, begrüßte die erschienenen Kameraden in herzlichster Weise, besonders galt sein Gruß den Alt-Veteranen, welche es sich trotz ihres hohen Alters nicht nehmen ließen, immer wieder einige Stunden unter ihren Kameraden zu verweilen. Des weiteren wies er darauf hin, daß auch für uns das vergangene Jahr nicht nur unter dem Zeichen und Druck der Not-Verordnung stand, sondern wir auch eine große Anzahl dahingeschiedener Kameraden zu beklagen haben. Mit dem Dank für das zahlreiche Erscheinen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beratungen in ruhiger Weise, getragen von gegenseitiger Achtung und kameradschaftlichem Vertrauen, abwickeln mögen, erteilte er zu Punkt 2 der Tagesordnung dem Schriftführer Kamerad Mattmüller das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Dieser erstattete ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr, indem er in kurzen Zügen die mannigfachen kleineren Veranstaltungen, gemeinschaftliche Spaziergänge und dergl. schilderte, welche der Verein ohne erhebliche Ausgaben für die Vereinskasse unternahm, um so das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Kameradschaftsgeist zu stärken. Die 21 verstorbene Kameraden wurden von der Versammlung durch Erheben von den Sihen geehrt. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß endlich einmal die innen und außenpolitische Zerrissenheit einer Sehnst nach einer großen deutschen Volksgemeinschaft Platz mache, getragen von gegenseitiger Achtung und brüderlichem Vertrauen. Wir müssen uns wieder zusammenfinden in dem einen Gedanken, der Not und uns aufgezungenen Knechtschaft ein Ende zu bereiten und nicht ruhen dürfen wir, bis uns das Recht auf Raum, Brot und Frieden sowie die frühere Achtung und das Ansehen in der Welt wieder zurückgewonnen ist.

Dieses vollbringen wir, wenn wir den Glauben an Gott und alles Gute, aber auch den Glauben an die baldige Wiederaufrichtung unseres schwergeprüften Vaterlandes in uns festigen.

Dieses sind wir unseren gefallenen Kameraden die ihr Herzblut für des Vaterlandes Sicherheit und Ehre vergossen haben, schuldig. Hierauf erfolgte der Kassenbericht des Kassiers Müller. Aus seinen Ausführungen ging hervor, in wie mannigfacher Weise die Kasse im Laufe eines Jahres in Anspruch genommen wird. Die Kassenprüfungskommission gab bekannt, daß Kasse, Belege und Bücher in musterwürdiger Weise geführt und in bester Ordnung befunden wurden. Hierauf wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

Zu Punkt Neuwahl der ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder wurde von Kamerad Schwarz der Antrag gestellt, die ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder per Akklamation wieder zu wählen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Es sind somit auf die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt: 2. Vorsitzender L. Fritz, Schriftführer J. Mattmüller, 2. Schriftführer G. Schlüter, 2. Kassier C. Köpfer. Die Verwaltungsratsmitglieder: Hunn, Loit, Vinder, Fischer, Mater, Reichle und Harter.

Nach einem vom Sängerkorps vorgetragenen Lied konnte der Vorsitzende die in allen Teilen harmonisch verlaufene Generalversammlung schließen.

### 5. Generalversammlung des Reichsbahn-Turn- u. Sportvereins Karlsruhe

Festimmung über einer Generalversammlung! Selten lassen die Tagesordnungen der Jahresversammlungen festliche Stimmungen

aufkommen. Wenn die diesjährige Generalversammlung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins darin eine Ausnahme machte, so lag es wohl einmal an der zahlreichen Beteiligung und zum andern daran, daß mit dieser Generalversammlung das erste Halbjahrzehnt der Geschichte angehört. Als Gradmesser der Leistungen und dem Können der Mitglieder hätte es wirklich nichts Ueberzeugenderes geben können, als die hier vorgetragenen Berichte. Aus dem Geschäftsbericht verdient festgehalten zu werden, daß der Mitgliederstand von 690 auf 800 erhöht werden konnte. Man erkennt beim Reichsbahnpersonal immer mehr, daß Fürsorge für die Gesundheit weit besser ist, als nachträgliche Inanspruchnahme von Krankentafeln und Erholungsheimen. Leider nimmt die Arbeitslosigkeit, gerade bei den jungen Mitgliedern, auch im RSTV, immer mehr zu. Wenn sich diese Beteiligung bislang nicht augenfällig auf die Beteiligung an den sportlichen Veranstaltungen auswirkte, so zeigt dies von sportlicher Treue und kameradschaftlicher Verbundenheit. Die Fußballabteilung trug im verflohenen Geschäftsjahr 8 Verbandsspiele, 1 Verbandspokalspiel und 66 Privatspiele aus. Gewonnen wurden hiervon 46 Spiele. Die Verbandsspielsaison brachte der ersten Mannschaft den B-Meistertitel in ihrer Gruppe. Wir gratulieren Herrn Bachmann zu seinen wahren Fußballmannen.

Herr Troll mit seiner Turn- und Leichtathletikabteilung bot gleich einen ganzen Strauß hübscher Erfolge. Neben über 50 Einzel-Siegen bei Veranstaltungen der D. T. und des Bundes der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, verdient das gute Abschneiden der Turnerinnen beim Landesfrauenturnen in Offenburg und Probeturnen in Durlach erwähnt zu werden. Beim Frühjahrswaldlauf des Karlsruher Turnvereins stellte der Verein den Einzel- und Mannschaftssieger. Der Einzelsieger Wirth holte sich noch den Kreismeistertitel und wurde bei den Deutschen Meisterchaften 10. Sieger. Die Sommerspiele im Fußball haben unsere Mannschaft in der B-Klasse diese Spiele als Gaubestmannschaft beendet. In der C-Klasse wurde unsere 2. Mannschaft 2. Sieger. Zwei Mannschaftssiege waren bei Hand- und Fußballturnieren weitere Blüten im Erfolgskranz. Die Berichte der Winterturn-, Wasserturn- und Tennisabteilung bewiesen weiter, daß auch diese Sportarten ihre Pflegstätte im Reichsbahn-Turn- und Sportverein haben und sich ansichden nach Erfolgen zu freuen.

Mühergültig wie diese Berichte, war auch der Kassenbericht. Unter Berücksichtigung, daß die Sportplatzbeschaffung sich natürlich finanziell auch in diesem Geschäftsjahr noch auswirken muß, ist die Kassenlage als zeitgemäß normal zu bezeichnen.

Verschiedene Anträge, Erlasswahlen wurden in sportlicher Harmonie ohne Aussprachen einstimmig erledigt. Alles in Allem! Bewiesen ist, daß die Arbeit der fünf Jahre an den Mitgliedern des RSTV, nicht vergeblich war. Die Erfolge der letzten Jahre sollen nur schlichter Anlaß sein, im neuen Jahr gleiche folgen zu lassen. Mehr wie Erfolge, sollen Frohsinn und Gesundheit bei den Reichsbahnern Familien Einkehr halten. Dahin Reichsbahnadler fliege!

### Unterstützt die NSD.-Bibliothek!

Der Appell an die ewigen deutschen Charakterwerte und ein gerechter Sozialismus im Staate macht den deutschen Arbeiter zum heroischen Volksgenossen! Von jener Volkshöhe, die einstens Deutschlands treueste Söhne sein werden, führen wir alle, die an die Macht des Blutes glauben, einen Hauch des Natürlichen, Gesunden und Kraftvollen. Und in der Tat, hinter manchem zerschmetterten Arbeitsrod und lärglich entlohnem Arbeiter verbirgt sich oft wahre Seelenarbeit wie hinter manchem „erlauchten“ Geist, dessen Bildung in der Einbildung besteht. Wer weiß etwas von den ungeschätzten Stunden der Nächte, wo Arbeiteröhne bei trüber Lampe lernen. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus hat die historische Aufgabe zu lösen, das Unrecht, das am deutschen Arbeiter in der Vor- und Nachkriegszeit durch einen welfensfremden, wurzellofen Väteratensklüngel verübt wurde, wieder gut zu machen. Das Hochziel, das der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers voranschwebt, ist klar umrissen. Es lautet: Heraus aus der Klasse des „Proletariats“ — vorwärts zum Aufstieg des deutschen Arbeitertums. In diesem Sinne:

### Schenkt dem deutschen Arbeiter gute Bücher

Mit diesem Mahnruf wendet sich die NSD. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) Ortsgruppe Karlsruhe, Karlstraße 29a, an die gesamte Parteigenossenschaft, Sympathisierende und Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung. Das Beste muß für den deutschen Arbeiter gut genug sein. In Frage kommen Bücher, die Arbeitsrecht und Arbeitsschutz umfassen, Bücher deutscher Geschichte, Bücher deutscher Klassiker usw. Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!

Seid Nationalsozialisten der Tat! Die Normen sind die Weiten der Nation, wenn neben dem Lebensrecht auch die Bildungsmöglichkeit

garantiert wird. Deshalb: Unterstützt die NSD.-Bibliothek! Schenkt dem deutschen Arbeiter gute Bücher! Die Bücher werden gegen ausgesetzten Ausweis gern abgeholt. Weiden Sie bitte Ihre Adresse an die Geschäftsstelle der NSD. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation)

Ortsgruppe Karlsruhe, Karlstraße 29a  
 Der Ortsgruppenbetriebswart

### Am Schwarzen Brunnen

Ortsgruppe Karlsruhe Ost  
 Gasthof „Zum Frankfurter Hof“, Durlacher Allee 24, ist Verkehrslokal der NSDAP., Ortsgruppe Karlsruhe-Ost.

Alle Rundgebungen und Reden unseres Führers und Reichsfanzlers Adolf Hitler werden im Nebenzimmer zum „Frankfurter Hof“ stets durch Rundfunk übertragen.

Alle Parteigenossen und Anhänger unserer Bewegung sind für diese Abende herzlich eingeladen.  
 Der Ortsgruppenführer.

### Ortsgruppe Weiberfeld

Am Samstag, den 18. Februar, findet im „Weiberhof“, abends 8 Uhr, ein Deutscher Abend statt. Das politische Referat hat P. Professor Dr. A. Schneider übernommen. Wir bitten um zahlreichen Besuch.  
 Der Ortsgruppenleiter.

Die Gaugeschäftsstelle der NS.-Jugendbetriebszellen befindet sich Karlsruhe, Kaiserstr. 123. Anfragen und Anmeldungen sind nach dort zu richten.

### Ortsgruppe Amlingen

Am Sonntag, den 19. Februar, findet in Amlingen im Lokal „Bahnhof“ eine öffentliche Versammlung statt. Redner: Farrer Boges, Eggenstein, und Frau Scholz-Klink. Beginn: 20 Uhr.  
 Der Ortsgruppenleiter.

### NS.-Frauenshaft, Ortsgr. Amlingen.

Ortsgruppe Wolfartsweier  
 Am Sonntag, den 19. Februar, abends 20 Uhr, findet in der „Vinde“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher P. Langenstein über „Landwirtschaftsfragen und ihre Bedeutung für die Reichstagswahl“ sprechen wird.  
 Der Ortsgruppenleiter.

### Gröbgingen

Am Sonntag, den 19. Februar, 20 Uhr, findet im „Neuen Badischen Hof“ eine öffentliche Versammlung statt. Redner: P. Karl Geff, P. Inge Helber. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Gröbgingen.

### Ortsgruppe Kleinfelmbach

Am Sonntag, den 19. Februar, findet ein Deutscher Abend statt. Redner: Farrer Deutsch und Frau Büchel. Der Ortsgruppenleiter.

### NSD., Ortsgruppe Baden-Baden

Am Samstag, den 18. Februar, findet im Gasthaus Rozer, Bahnhofstr. 3, NSD.-Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht sämtlicher NSD.-Mitglieder zu erscheinen. Die Anwesenheit der Parteigenossen, die im Arbeits- oder Angestelltenverhältnis stehen, in ihrem Beruf tätig und noch nicht Mitglieder der NSD. sind, wird dringend erwünscht.

### NS-Frauenshaft

NS.-Frauenshaft, Ortsgruppe Dittstadt  
 Wegen Festhallenversammlung fällt heute der Heimabend in der „Granate“ aus.  
 Die Ortsgruppenleiterin  
 A. S. B. e. n.

### Achtung, Jungmädel!

Der Heimabend am Donnerstag, 16. Februar, fällt infolge der Festhallenversammlung aus.  
 Der Bund deutscher Mädel sucht leerstehendes größeres Zimmer Mittelstadt bevorzugt. Angebote sind zu richten an die Ortsgruppe des BDM, Kaiserstr. 123.  
 Die Ortsgruppenführerin.

Achtung! Propaganda für den 5. März.  
 500 Millionen Flugblätter und 10.000 Plakate sind in Arbeit und müssen zur Reichstagswahl unter die Massen gebracht werden. Dem Gegner ist es nicht möglich, unsere Plakate abzuerheben, jedoch ist es nicht möglich, Tausende und Abertausende von Plakaten von der Erde aufzuheben und aufzusammeln. Ganze Straßenzüge und Dörfer werden mit dieser Arbeit mühtigen und verblühend wirkenden Propaganda befreit; durch Fahrzeuge, Fahrräder, auch für die Luft durch sogenannte Plakatschleudern mit Abwurfklappe. Witterungsbeständige Plakatschleudern zur Verfügung von der NS.-Fahnenfabrik Berlin S. W. 68, Seemannstr. 28.  
 Eine kleine Ortsgruppe im Rheinland betrieb allein drei Millionen Flugblätter. Der Gau Sachsen bestellte im letzten Wahlkampf etwa einen 10 Millionen. Dadurch wurde ein hervorragendes Wahlergebnis erzielt. 20.000 Stück A 1000 Stück gebündelt kosten RM. 6.—, 100.000 Stück kosten RM. 20.—, eine Million Stück kosten RM. 150.—. Vorausbestellungen müssen Sie schon heute auch für spätere Lieferungen tätigen, damit wir Sie prompt beliefern können. Wir haben den Kleinbetrieb und Fabrikation für die Flugblätter für ganz Deutschland von P. G. Schmitt übernommen.  
 Schon jetzt können Sie durch Ihre Unterorganisationen den Verkauf organisieren. Jeder P. G. ist Käufer. Auch für die Wiederverkauf und braunen Blau bietet sich eine hohe Verdienstmöglichkeit. Sie können ferner Ihre Organisationsstelle damit stärken.  
 Wir helfen auch Ihnen prima bearbeitete Propagandafahnen, alles genau nach Vorchrift der Reichstagswahl. Siehe Inserat.  
 NS.-Fahnenfabrik P. G. Schmitt, Berlin S. W. 68, Seemannstr. 28. Tel. Bergmann 1956.

# MEYERS KLEINES LEXIKON

3 BÄNDE

B., neubearb.  
Auflage 1931/32

3 Bände und 1 Atlas-Ergänzungsband.  
10000 Stichwörter und Artikel mit rund  
5500 Bildern, 293 großen, z. T. mehrfarbigen  
Tafeln und Karten; der Atlasband enthält  
außerdem 238 Haupt- und Nebenkarten.

Das modernste  
vollständige Lexikon

Jeder Band in Lw. 23 RM., in Halbled. 26 RM.  
Bei Rückgabe eines nach 1892 erschienenen 2-bändigen  
Lexikons in Leinen 20.50 RM., in Halbled. 23.50 RM.

In drei Bänden soviel wirklich erschöpfende  
Artikel aus allen Wissensgebieten, soviel große  
Bilder, Tabellen u. Übersichten unterzubringen,  
wie es im „Kleinen Meyer“ geschehen ist, das  
wird Ihnen so leicht kein anderer Verlag  
nachmachen. Prof. Dr. Karolus, Leipzig.

Prospekt kostenfrei durch jede Buchhandlung  
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG., LEIPZIG

## Badisches Landestheater

Donnerstag, 16. Febr. 1933  
D 19 (Donnerstagsmiete)  
24. Gem. 1201-1300

Zum ersten Mal  
**Die Nacht  
zum 17. April**

Schauspiel von Ibsen  
Regie: Waumbach

Mitwirkende: Bertram,  
Ehrhard, Freundorfer,  
Genter, Jank, Rabenmader,  
Selling, Erdin, Betschlein,  
D. Höder, A. Schneider,  
Brand, Dahlen, Ernst,  
Gemmede, Herz, Kuhne,  
Wöhner, P. Müller,  
S. Müller, Prater, Schön-  
hauer, v. d. Erndt, Triller,  
Ehret, Haag, Harprecht,  
Seh, Kleinbusch, Katoe,  
Petersen

Anfang: 20 Uhr  
Ende: 22.30 Uhr  
Preis B (0.60-3.50 RM.)

Fr. 17. 2.: Ein Som-  
merabend. 1933. 2.  
18. 2.: Des Meeres u.  
der Liebe Wellen. 1933.  
19. 2.: Nachm.: Eine  
Nacht in Venedig. 1933.  
Schwarzweißbühne. Im  
Kongresshaus keine Vor-  
stellung.

## D.H.V.

Heimweie in  
**Herrenwies**

Autobusabfahrt:  
**Sonntag 7.30 Uhr**  
Hauptpost  
Kaiserstr.

Fahrtpreis einschließl.  
Rückfahrt 3.- Mark.  
Meldungen auch fern-  
mündlich bis Freitag-  
mittag 3 Uhr. 17499

**Das Tierheim**

des Tierfährvereins Karls-  
ruhe e. V. am Flugplatz bei  
Friedrichsstraße nimmt Hun-  
de und Katzen in Pension

**Baden u. Scheren**

v. Kunden jedergelt. Telef.  
Anmeld. erw. - Tel. 4655

**Schuhe** für Land-  
u. Arbeit  
**Kinderschuhe**  
gut u. besond. billig bei  
**Jos. Huber Offenburg**  
Pfarrstr. 2, b. Handelshof,  
u. Appenweier, Güterhalle,  
Versand n. auswärts,  
Preisliste verlangen.

**Offene Stellen**

**Chem. techn. Fabrik  
Geschäft**  
(gegr. 1919) ist befond.  
Umstände halber sofort  
zu beurlauben. Ver-  
dingn. abzugeben. Für  
Kaufmann od. Reifend.  
a. d. Schreiner- u. Be-  
darfsart., Möbel- oder  
chem. techn. Branche m.  
RM. 5000 Barlohn, Sil-  
berne Gratifikation, An-  
geb. u. 17480 an den Fä-  
hrer-Verlag.

## Café MUSEUM

Heute  
**Kappenabend**  
und 17423  
**Bühnenschau**

## HAKENKREUZFAHNEN!

**Flughafenkreuze!**  
**Sahnen**

Das Papier gefaltet, zum streuen, ganze Dreifachten werden  
damit beaufschlagt. 10000 Stück RM. 6.-, 100000 Stück  
RM. 20.-, 500000 Stück RM. 30.-. Mutter kostenlos!  
vorchriftsmäßig. In Flaggentuch, Indanthren gefärbt.  
In Qualität Größe 120x80 160x80 2 m x 120 3 m x 120 3 m x 160  
Preis 2.70 3.50 7.90 8.25 12.50  
II. Qualität Größe 115x100 RM. 2.25, 260x115 RM. 5.25.  
Verfand Nachfrage oder Vorauskauf, Postcheckkonto Berlin 144088.  
**N.S. Fahnenfabrik Pg. E. Hoffmann, Berlin S. W. 68, Dep. 4**  
Hedemannstraße 26 17493

Soeben erschienen! P. C. Ettighoffer:

# VON DER TEUFELSINSEL ZUM LEBEN

Das tragische Grenzlandschicksal des Elsässers Alfons Paoli Schwarz  
Ganzleinen gebunden über 300 Seiten . . . . . Reichsmark 4.50

Zu beziehen von: Führer-Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchvertrieb  
Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Postscheckkonto Karlsruhe 2935

## BADEN - BADEN

18. Febr. Stadthalle  
**Fastnachts-  
Kabarett**

unter Mitwirkung  
der Großen  
Karnevals-Gesell-  
schaft Gaggenau.

**14 Programm-  
-Nummern**  
3 Balletts

Anschließend 16084  
**Maskenball**  
Turnverein 1847

## Café-Restaurant 3 Kronen

Kronenstr. 19 - Telefon 5018  
**HEUTE SCHLACHTTAG**  
Vorzügl. Qualitätsweine, Moninger Export-  
Bier, Gemütliche Gesellschaftsräume, Ferd. Weber

## Technikum Konstanz

am Bodensee  
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik  
Prospekt frei

## Anzeigen-Zeitung

gesondert beilegen! Nicht im  
Brief mit anführen! Nur  
**deutliche Schrift**  
garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

# HALT!

**Keine unnötigen Laufereien!**

Die Kleinanzeige im „Führer“ spart Ihnen  
Zeit, Mühe und Geld! Sprechen Sie ohne  
besondere Unkosten gleich zu Tausenden an  
einem Morgen, vertrauen Sie Ihre Wünsche  
der immer wirksamen Kleinanzeige in  
unserem Blatte an!  
Jeder Leser prüft den „Kleinmarkt“ im  
„Führer“, der stets eine Fundgrube günstiger  
Angebote bietet!

Im „Führer“ haben „Klein-Anzeigen“ immer einen  
großen Erfolg. Jeder Parteilgenosse und jeder Leser  
ist bestrebt nur seine Gesinnungsfreunde zu unter-  
stützen. Sehr bedeutungsvoll ist es auch, daß der  
„Führer“ in ganz Baden gelesen wird. **Annahme:**  
Führer-Verlag G. m. b. H., Kaiserstr. 133, Telefon 7930.

**Zu verkaufen**  
Reise-Schreibmaschine  
für 65 RM., zu verlan-  
gen. Ang. u. 17280 an  
den Führer-Verlag.

**Mietgedulde**  
Suche eine  
**2 Zimmer-Wohnung**  
auf 1. Mal. Preis 30  
bis 35 RM. Ang. unter  
17495 an den Fä-  
hrer-Verlag.

**Zu vermieten**  
Schöne  
**4 Zimmer-  
Wohnung**  
m. Bad u. Zubehör od.  
**3 Zimmer-  
Wohnung**  
m. Bad u. Zub. im 4.  
St. Nähe Schlossplatz  
billig zu verm. Näheres  
Walhornstr. 12, part.

**Drogerie und  
Lebensmittel-  
Geschäft**  
sofort zu verm. Angeb.  
u. 17497 an den Fä-  
hrer-Verlag.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
part. mit einger. Bad,  
Etagenbelag, auf 1. 4.  
zu vermieten. Näheres  
Kaiserstr. 181, 1. St.  
17166

**3 Sim. Wohng.**  
mit Bad auf 1. April z.  
verm. Näheres. 30.  
2. St. Tel. 2871.

**Stellengefudte**  
Junges Kaufmann in  
allen Büroarbeiten bew.  
sucht

**Kauf  
deutsche Waren!**

**Ein Posten moderne, fabrikmäßig** 17494

**II Nähmaschinen II**  
erhält. Maschinenfabrik, mit voller Garantie, befond.  
Umstände halber zu RM. 65.- zu verkaufen.  
Sternbergstr. 8 II, rechts (Süßstadt)

**Möbel-**  
käufer überzeugt  
sich im eigenen In-  
teresse von meiner  
konkurrenzlosen  
Leistungsfähigkeit  
durch unverbindl.  
Besuch.  
Niedrigste Preise.  
Beste Qualität.  
Neueste Modelle.

**Gondorf**  
Karlsruhe  
Erbprinzenstr. 2

## Grosse Versteigerung!

Donnerstag 16., Freitag 17., Samstag  
18. Februar 1933, verteilte 14 Kaiserstr.  
112, vormittags 10 und 3 Uhr die familiären  
Besitzstände meines

**Lederwaren-Geschäfts**  
darunter: Damenhandtaschen, Foto-Alben,  
Karten, Schirmmappen, Geschäftsmappen, Gürtel,  
Portmonats, Jagaren-Gürtel, Einkaufstasche,  
Uhrarmbänder, Brieftaschen, Stoffe,  
Schwammbeutel, Schlüsselbeutel, Kofferbeutel  
zum Abstreifen, Gürtel, Gürtel,  
sämtliche Geschenke an Eltern! sowie am Sam-  
stag eine Partie Ledertaschen, Schirme und  
Schäfte.

**Sasse, Auktionator, Durlacher-Allee 4**  
Versteigerungen in bequemer Gasse werden  
übernommen.

**Mädchen**  
16 J., an Eltern a. d.  
Schule kommend, m. a.  
Handschrift sucht Ver-  
heiratung. Ang. u. 174  
an den Führer-Verlag.

**Arbeiter**  
Sucht für hier ausw.  
Unterkunft, 20 J. alt,  
Ang. u. 1745 an  
den Führer-Verlag.

**Baumeister**  
Baumeister, 42 Jahre,  
selbst. Arbeiter, in allen  
Arbeitsarten, sucht pos-  
sible Beschäftigung. Ang.  
u. 1748 an den Fä-  
hrer-Verlag.

**Wander-  
versteigerung**  
Am Mittwoch, 22. Fe-  
bruar 1933, vorm. von  
9 Uhr und nachmittags  
von 14 Uhr an, findet  
im Versteigerungssaal  
des Städt. Rathhauses,  
Schwanenstr. 6, 2. St.,  
die öffentliche Verstei-  
gerung der verfallenen  
Wander- vom Monat  
Juni 1932 Nr. 17487  
bis mit Nr. 21098 ge-  
gen Verzinsung statt.  
Zur Versteigerung ge-  
langen: Fahrräder -  
Räder - Schutiver - Her-  
ren- und Damenkleider -  
Wäsche - Stoffe -  
Wäsche - Pelzstücke -  
gold. u. silb. Uhren -  
Kameras - Brillen - In-  
strumente ufm. Fahrräder  
u. Nähmaschinen kom-  
men Mittwoch 14 Uhr  
mittags zur Verstei-  
gerung.  
Das Versteigerungslokal  
wird 1/2 Stunde vor  
Versteigerungsbeginn  
geöffnet. Die Kasse bleibt  
an dem Versteigerungs-  
tage und am Tage davor  
nachmittags ge-  
schlossen.

Karlsruhe, 31.  
Januar 1933.  
Städt. Pfandfleischf.

## Nervenleiden

nerve Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen u. Migräne  
werden wirksam bekämpft durch den tausendfach  
bewährten und weltbekannten  
Herbaria-Kräutertee Nr. 80  
welcher das ganze Nervensystem kräftigt und  
beruhigt, gesunden Schlaf bringt und die Denkf-  
u. Arbeitsfähigkeit erhöht. Viele Dankschreiben  
(von fast jed. Besteller). Paket n. noch 2.50 RM. Er-  
hältl. in Apoth. wenn nicht vorräth. lief. wir auch direkt

Herbaria-Kräuterparadies G. m. b. H., Philippsburg N. 756 (Baden)  
Gleich wirksam sind auch unsere Kräuterzäpfle, Pulver, Tabletten,  
Kapseln, Dragees. Statt Nervenkräuterzäpfle kann auch Nerven-  
kräuterwein zum gleichen Preise geliefert werden. Aufklärungs-  
broschüre über die Bekämpfung fast aller Krankheiten kostenlos  
übernehmen.

## Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9/9 Uhr verschied mein innigst-  
geliebter Mann, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn,  
Bruder, Onkel und Schwager

# Wilhelm Kasper

Mitinhhaber und Geschäftsführer der Residenz-Lichtspiele  
im 39. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Grippe.

Karlsruhe, 15. Februar 1933.  
Kaiserpassage 1

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Else Kasper**  
geb. Knippenberg

Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlichst Abstand  
nehmen zu wollen.  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr  
von der Friedhofkapelle aus statt.  
Seelenamt: Freitag vormittags 9 Uhr in der St. Ste-  
phanskirche.

An den Folgen der Grippe verstarb unerwartet rasch  
gestern abend unser Mitinhhaber und Geschäftsführer

# Herr Wilhelm Kasper

Unser Unternehmen verliert in ihm seinen tüch-  
tigen, unermüdlichen Leiter.  
Sein Wirken wird unvergeßlich bleiben und  
weiterleben.

Karlsruhe, 15. Februar 1933.

## Residenz-Lichtspiele G. m. b. H.

## Amtl. Anzeigen

**Baden-Baden  
Stadtbaumeister**

**Sarglieferung betr.**  
Die Lieferung von 50 Särgen für den Fried-  
hof Baden-Baden ist zu vergeben.  
Das Sargmuster ist beim Friedhofsaufseher  
Winter zu beschaffen. Die Bedingungen wer-  
den im Zimmer 50 der Friedhofverwaltung,  
Walhaus 1, v. St., vorm. von 9-10 Uhr ab-  
gegeben.  
Angebote sind bis längstens 20. Febr. 1933,  
11 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen,  
dortselbst einzureichen.

**Stadtbaumeister**  
Zum Schutze der Frühjahrsflüder und der  
Maisonflüder sind die Gunde in den gesamten  
Kuranlagen vom heutigen Tage ab an der  
Leine zu führen.

**Städtisches Postamt Baden-Baden**  
**Brennholz-Versteigerung**  
am Montag, den 20. Februar 1933, um 15 Uhr  
(nachm. 3 Uhr) im Gollhaus zum Gasthause  
im Stadttel Städtental aus der Abteilung V  
11 Unter Rain (früher Wendelin Goll, Ba-  
den-Baden, Beuenerstraße 155) 10000 Stk. 2001  
bis 2038, 2051-2146 und 2201-2219, zufam-  
men 425 Stk. Laub- und Nadelholz (meist Buch-  
en und Eichen). Bei Beträgen über 100  
RM. stündliche Vorarbeit von 3 Monaten.

**Lahr**  
**Bekanntmachung**  
Die Aufnahme in die Volksschule der  
auf Eltern 1933 werden alle in Lahr wohnen-  
den Kinder, welche am 30. April d. J. das 6.  
Lebensjahr zurückgelegt haben, schulpflichtig.  
Die Eltern oder deren Stellvertreter haben  
die schulpflichtigen Kinder

## Brennholz-Versteigerung

der Geng. Schlingenerverwaltung Offenburg  
am Donnerstag, den 16. Februar 1933, vorm.  
10 Uhr im „Rappen“ in Lahr aus den fir-  
denztauen Waldungen von Gemartung Schut-  
tertal, Dittl. X, Durlach:  
472 Stk. Eiche, Birge, Nadel- und Kieferholz;  
buchen, eichen, gemischt, nadel, meist buchen.  
11 Lose Schlagraum.  
Bei Eichenleistung Vorarbeit bis 1. Ok-  
tober 1933 unverzüglich, bei Paragraf in-  
nenhalb 3 Wochen 3 Pros. Rabatt.  
Vorzeiger: Oberforstwart Gerhardt-  
Schuttertal.

**Stammholz- und Reibstückenholz-  
Versteigerung**  
Die Gemeinde Friesenheim versteigert am  
Donnerstag, den 16. ds. Mts. in ihrem Ge-  
meindehau:  
1 Fichte 4, AL, 7 Buchen 3. und 4. AL,  
70 Habelstämme 1. bis 4. AL, und 44 Ab-  
schmitte 1. bis 4. AL, auf 250 Hektar,  
ferner 85 Lose Reibstückenholz,  
Zusammenkunft bis vormittags 9 Uhr beim  
Gollhaus „zum Schlüssel“ in Oberweier.  
Der Gemeinderat,

## Offenburg Ruhholz-Versteigerung

Aus dem Stadtwald Offenburg, Abteilung  
1, 6, 7, 8, 13, 20, 21 und 26 wird am Sam-  
stag, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr ge-  
minnd, beim Ziegelhof (Wirtschaftsgebäude) nach-  
verzeichnetes Ruhholz öffentlich versteigert:

39 Eichen, 3-6 AL mit 12,81 fm  
41 Eichen, 5. u. 6. AL, mit 4,86 fm  
71 Kiefern, 5. u. 6. AL, mit 17,94 fm  
3 Fichten 1. u. 2. AL, mit 3,92 fm  
3 Fichten, 1. u. 2. AL, mit 1,45 fm  
2 Buchen 3. u. 4. AL, mit 1,03 fm  
180 afagene und 20 eichene Wagnerstangen.

Losverzeichnis durch Förster Wiegert, Offen-  
burg. Derleihe und Fortwärt Meter zeigen  
das Holz vor.

Das Volkshilfstrat.

## Die rechnende Hausfrau

kann manche Ersparnisse machen, wenn  
sie die vielen günstigen Angebote im  
„Führer“ beachtet und die Gelegen-  
heit zu vorteilhaften Einkäufen richtig aus-  
nützt. Immer im Spezialgeschäft ein-  
kaufen. Es ist billig und zuverlässig.